

JÖRG WAGNER

## Neue Denkmäler aus Doliche

Ergebnisse einer archäologischen Landesaufnahme im  
Ursprungsgebiet des Iupiter Dolichenus

Weitgehend im Dunkeln liegt die hellenistische und frühkaiserzeitliche Geschichte der kommagenischen Stadt Doliche, die möglicherweise von Siedlern aus der gleichnamigen perrrhaibischen Stadt gegründet worden ist<sup>1</sup>. Trotz der günstigen Lage an einer der großen Handelsstraßen in den Osten (Abb. 1), die zugleich eine der wichtigsten Verkehrsachsen des Seleukidenreiches ist, spricht das Schweigen der hellenistischen Quellen für eine zunächst untergeordnete Bedeutung nicht nur dieser Stadt, sondern auch des Ba'al von Doliche, der als Iupiter Dolichenus im 1. Jahrhundert n. Chr. seinen Siegeszug durch das Imperium Romanum antritt. Vier rhodische Amphoren, die neben den gestempelten Amphorenhenkeln aus Arsameia am Nymphaios einen weiteren Beleg für den rhodischen Export in das kommagenische Euphratgebiet bereits in den letzten Jahrzehnten des 3. Jahrhunderts v. Chr. liefern, sind bislang der einzige hellenistische Fund aus Doliche<sup>2</sup>.

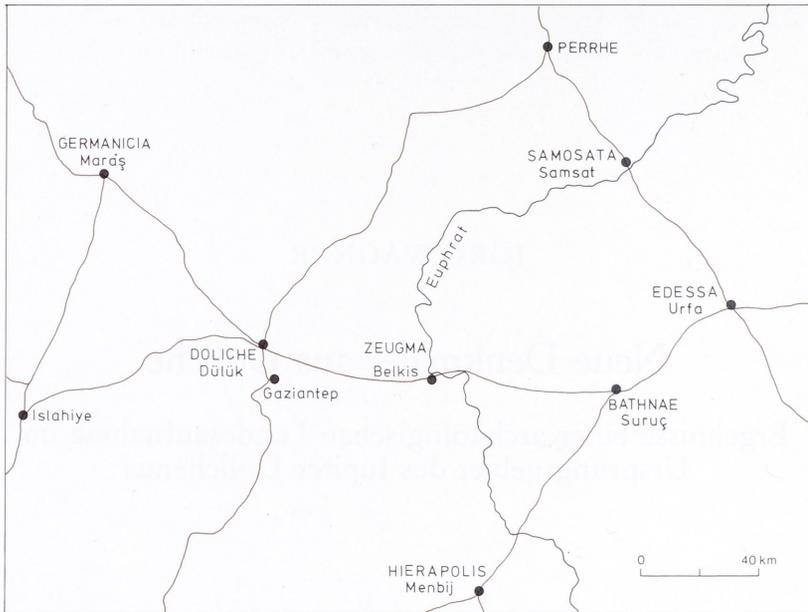
Die älteste literarische Erwähnung von Doliche findet sich in den Geographica des Ptolemaios<sup>3</sup>. Münzen der Stadt sind erst aus der Zeit der gemeinsamen Regentschaft von M. Aurelius und L. Verus (161–169 n. Chr.) und aus der Regierungszeit des Commodus (180–192 n. Chr.) bekannt, lassen aber jeden bildlichen Hinweis auf Iupiter Dolichenus vermissen<sup>4</sup>. Gegen Ende des 2. Jahrhunderts n. Chr. gehört Doliche

<sup>1</sup> Diese Annahme legen weitere aus dem makedonisch-thessalischen Raum nach Nordsyrien übertragene Ortsnamen nahe wie Beroia, Chaonia, Europos, Kyrrhos, Larissa, Pella u. a.: s. V. TSCHERIKOVER, Die hellenistischen Städtegründungen von Alexander dem Großen bis auf die Römerzeit. *Philologus Suppl.* 19 (1927, Repr. New York 1973) bes. 52–63.

<sup>2</sup> s. u. Inschrift Nr. 1 auf S. 155 ff. Abb. 19–22. – Zur Verbreitung rhodischer Amphoren im Orient s. CH. BÖRKER, Griech. Amphorentempel vom Tell Halaf bis zum Persischen Golf. *Baghdader Mitt.* 7, 1974, 31 ff. – Zu Amphorenhenkeln aus Arsameia s. *Arsameia I* 244 f.

<sup>3</sup> PTOL. geogr. 5, 15, 10.

<sup>4</sup> BMC, Galatia, Cappadocia and Syria I 114.



1 Die Lage von Doliche und antikes Straßennetz. – Maßstab 1 : 4 000 000.

wahrscheinlich zu den *quattuor civitates Commagenorum*, die beim Bau der Brücke über den Chabinas durch die legio XVI Flavia firma aus Samosata dem Kaiserpaar Septimius Severus und Iulia Domna sowie seinen Söhnen Caracalla und Geta vier Säulen an den Brückenrampen errichtet haben<sup>5</sup>. Die bescheidene Blüte, die Doliche durch die sich ausbreitende Verehrung des Iupiter Dolichenus in der Kaiserzeit erlangt haben dürfte, erleidet einen ersten Rückschlag vielleicht schon in der Regierungszeit von Maximinus Thrax (235–238 n. Chr.), als zumindest in den Rhein- und Donauprovinzen in einer Art 'illyrischer Reaktion' gegen die untergegangene syrische Dynastie der Severer und ihre Anhänger die Tempel des Iupiter Dolichenus geplündert und zerstört werden<sup>6</sup>. Den endgültigen Niedergang des Zentralheiligtums des Iupiter Dolichenus bringt das Jahr 253 n. Chr., als Šāhpuhr I. in Nordsyrien und Kilikien einfällt und in seinen Res Gestae an der Ka'be-ye Zartošt in Naq̄s-e Rustam auch Doliche unter den eroberten Städten aufgeführt wird<sup>7</sup>. In der Folgezeit als Sitz eines kleinen Bistums abhängig von dem Metropolitenten der Euphratesia in Hierapolis – noch Theodoret nennt Doliche eine *πολίχνη μικρά*<sup>8</sup> – gewinnt Doliche eine grö-

<sup>5</sup> CIL III 6712–6714 (= IGLSyr I 42–44); vgl. Arsameia I 14 f.

<sup>6</sup> SPEIDEL, Religion 72 f.

<sup>7</sup> Res Gestae Divi Saporis: (11) *καὶ τὸ ἔθνος τῆς Συρίας καὶ ὅσα ἐπ' αὐτὴν ἔθνη καὶ περικύρωροι ἦσαν, πάντα ἐκάψαμεν καὶ ἠρημώσαμεν (καὶ ἠχμαλωτίσαμεν) καὶ ἐκρατήσαμεν ...* (17) *Δολίχην πόλιν σὺν τῇ περικύρωφ ...* Zur Datierung dieses Feldzuges in das Jahr 253 n. Chr. s. jetzt wieder E. KETTENHOFEN, Die römisch-persischen Kriege des 3. Jahrh. n. Chr. nach der Inschrift Šāhpuhr I. an der Ka'be-ye Zartošt. TAVO Beih. B 55 (1982). – Dagegen wurde bisher die Einnahme von Doliche überwiegend in das Jahr 256 n. Chr. datiert nach E. HONIGMANN u. A. MARICQ, Recherches sur les Res Gestae Divi Saporis. Acad. Royale de Belgique. Mém. 47 (1953) 131 ff.

<sup>8</sup> THEODORET. hist. eccl. 5, 4.

ßere Bedeutung erst in den byzantinisch-arabischen Grenzkriegen, bis die Stadt spätestens im 12. Jahrhundert ihre Rolle als Vorort an das benachbarte 'Ayntab (Gaziantep) verliert<sup>9</sup>.

Sicherlich älter als die geographische Angabe bei Ptolemaios, aber kaum zweifelsfrei datierbar, ist eine größere Anzahl von Siegelabdrücken, die nach Auskunft von Antikenhändlern aus der Umgebung von Gaziantep stammen. Aufgrund dieser Herkunft



2 Siegel der Stadt Doliche.

und der mehrfachen Darstellung des Iupiter Dolichenus bzw. der Castores Dolicheni werden diese Siegelabdrücke in der Literatur allgemein der Stadt Doliche zugeschrieben<sup>10</sup>. Unter ihnen erwecken zwei Motive besonderes Interesse, da sie eine historische Interpretation nahelegen. Dabei handelt es sich einmal um vier Abdrücke eines offiziellen Siegels von Doliche, das zwischen der Umschrift Δολιχαίων, ἔτους δ' über einen Altar hinweg eine Dexiosis-Szene zwischen zwei männlichen Gestalten abbildet, von denen die linke Figur einhellig als Iupiter Dolichenus, die rechte als römischer Oberbefehlshaber gedeutet wird (Abb. 2). Mehrere Abdrücke eines weiteren Siegels zeigen diese Szene leicht variiert ohne Umschrift und Altar.

Über den historischen Hintergrund dieser Darstellungen gehen die Meinungen auseinander. H. Seyrig interpretiert diese Siegel als Illustration einer Allianz zwischen Iupiter Dolichenus und einem römischen Imperator, den er mit Pompeius bzw. Caesar identifiziert<sup>11</sup>. M. P. Speidel greift diese politische Deutung auf, hält aber

<sup>9</sup> Eine Zusammenstellung der Quellen zur Geschichte von Doliche findet sich bei CUMONT, *Et. syr.* 173 ff. und MERLAT, *Essai* 1 ff. – Speziell zur byzantinischen und frühislamischen Geschichte der Stadt s. HELLENKEMPER, *Burgen* 47 ff.

<sup>10</sup> IGLSyr I 189 und V 2462. – S. RONZEVILLE, *Les monnaies de la dynastie de 'Abd-Hadad et les cultes de Hierapolis-Bambycé*. *Mél. Univ. St.-Joseph Beyrouth* 23, 1940, 1 ff. – H. SEYRIG, *Cachets d'archives publiques de quelques villes de la Syrie romaine*. *Mél. Univ. St.-Joseph Beyrouth* 23, 1940, 83 ff., bes. 87 f. Nr. 7. – DERS., *Sur les ères de quelques villes de Syrie*. *Syria* 27, 1950, 49 f. (= *Antiquités syriennes* 4 [1953] 116 f.). – MERLAT, *Répertoire* 381 f. Nr. 376. – MERLAT, *Essai* 1 f. Anm. 5. – J. SCHWARTZ, *Sceaux de Commagène*. *Schweizer Münzbl.* 12, 1962 H. 45, 7–10 Abb. A/B. – H. SEYRIG, *Les dieux armés et les Arabes en Syrie*. *Syria* 47, 1970, 93. – M. MAASKANT-KLEIBRINK, *Cachets de terre – de Doliche (?)*. *Bull. Ant. Beschaving* 46, 1972, 23 ff., bes. 27 f. Nr. 5. – SPEIDEL, *Religion* 3. – SPEIDEL, *Jupiter Dolichenus* 6 f. – CCID Nr. 5–11. – Abb. 2 nach H. Seyrig, *Syria* 27, 1950, 50 Abb. 2.

<sup>11</sup> SEYRIG a. a. O.

auch eine religiöse Interpretation – Aufnahme der Imperatoren Pompeius oder Caesar in die Kultgemeinschaft mit dem Gott von Doliche – für denkbar<sup>12</sup>. Demgegenüber bringen J. Schwartz und nach ihm M. Maaskant-Kleibrink die Entstehung dieser Siegel mit der endgültigen Annexion des Königreichs Kommagene im Jahre 72 n. Chr. durch Vespasian in Verbindung<sup>13</sup>. Sie sehen in den Siegelbildern eine Interpretatio Romana des Gottes von Doliche, durch dessen Aufnahme in das römische Pantheon zugleich die Unterwerfung des Königreichs Kommagene mit dem Willen der Götter in Übereinstimmung gebracht wird. In diesem Sinne deuten sie das Dexiosis-Motiv, das in der Ikonographie des kommagenischen Königskultes seinen festen Platz hat und die Erhebung des Herrschers unter die Götter sowie den Schutz des Landes durch die Götter symbolisiert<sup>14</sup>, als Begegnung zwischen Iupiter Dolichenus und Kaiser Vespasian.

Mag man auch der Interpretation der Siegel als Illustration der Annexion von Kommagene und der Stadt Doliche den Vorzug geben, so werden doch aufgrund von neu gefundenen Inschriften aus Doliche die bislang vorgeschlagenen Datierungen hinfällig. So zeigt eine Weihung an Iupiter Dolichenus, daß Doliche bereits im Jahre 58 n. Chr. vom Königreich Kommagene abgetrennt und in die Provinz Syria integriert ist<sup>15</sup>. Andererseits gehört die Stadt entgegen der Annahme von M. P. Speidel auch nach der pompeianischen Neuordnung des Orients noch zum Königreich Kommagene, wie ein neues Fragment einer kommagenischen Kultinschrift lehrt<sup>16</sup>. Unter der Herrschaft von Antiochos I. jedoch, der in Kommagene bis ca. 36 v. Chr. regierte und mit seinem straff organisierten Königskult auch in anderen Städten die autochthonen Kulte unterdrückte<sup>17</sup>, ist die Darstellung einer Allianz zwischen Iupiter Dolichenus und den römischen Imperatoren Pompeius bzw. Caesar oder deren Aufnahme in die Kultgemeinschaft mit dem Gott von Doliche auf einem offiziellen Stadtsiegel kaum denkbar.

Erst unter seinem Nachfolger Mithradates II. verliert parallel zum politischen Niedergang des Königreichs Kommagene auch der kommagenische Herrscherkult rasch an Bedeutung. Das läßt sich vor allem an der Tatsache ablesen, daß trotz des von Mithradates II. für seine Mutter Isias sowie seine Schwester Antiochis und deren Tochter Aka errichteten Hierothesion auf dem Karakuş die im Zentralheiligtum seines Vaters auf dem Nemrud Dağı im Rahmen der Ahnengalerie für die Nachfolger Antiochos' I. vorgesehenen Stelen nicht mehr bearbeitet worden sind<sup>18</sup>.

Die neuen Inschriften schränken den Zeitraum für eine auf den Siegeln dargestellte

<sup>12</sup> SPEIDEL, Religion 3. – SPEIDEL, Jupiter Dolichenus 6 f.

<sup>13</sup> SCHWARTZ a. a. O. (Anm. 10). – MAASKANT-KLEIBRINK a. a. O. (Anm. 10).

<sup>14</sup> J. H. YOUNG, Skulpturen aus Arsameia am Nymphaios, in: Arsameia I 224. – H. DÖRRIE, Der Königskult des Antiochos von Kommagene im Lichte neuer Inschriften-Funde. Abhandl. Göttingen III 60 (1964) 190; 201 ff.; 227. – H. WALDMANN, Die kommagenischen Kultreformen unter König Mithradates I. Kallinikos und seinem Sohne Antiochos I. EPRO 34 (1973) bes. 197–202. – J. WAGNER, Neue Funde zum Götter- und Königskult unter Antiochos I. von Kommagene. Antike Welt 6 Sondernummer 'Kommagene' (1975) 51 ff.

<sup>15</sup> s. u. Inschrift Nr. 5 auf S. 162 ff. Abb. 26–27.

<sup>16</sup> SPEIDEL, Religion 1 ff. – s. u. Inschrift Nr. 4 auf S. 161 f. Abb. 25.

<sup>17</sup> WALDMANN a. a. O. (Anm. 14) 12 Anm. 5; 43 f.; 145 f. – Zum Ende der Regierungszeit des Antiochos I. s. zuletzt R. D. SULLIVAN, The Dynasty of Kommagene, in: ANRW II 8 (1977) 775 f.

<sup>18</sup> K. HUMANN u. O. PUCHSTEIN, Reisen in Kleinasien und Nordsyrien 1 (1890) 290 Anm. 1.

Annexion des Königreichs Kommagene bzw. der Stadt Doliche wesentlich ein, so daß nur zwei Daten in Frage zu kommen scheinen. Zunächst einmal das Jahr 31/30 v. Chr., als nach der Schlacht von Actium der kommagenische König Mithradates II. die Brückenstadt Seleukeia am Euphrat/Zeugma an die Provinz Syria abtreten mußte<sup>19</sup>. Es wäre nur verständlich, wenn Rom zugleich auch die strategischen Straßen, die aus Kilikien und Syrien über Doliche an den Euphrat bei Zeugma führen, vollständig seiner Herrschaft unterstellt hat. Problematisch bleibt bei dieser Annahme die Deutung des ἔτους δ', das auf eine Entstehung des Siegels anlässlich der Erhebung von Octavian zum Augustus (27 v. Chr.) im 4. Jahre der Annexion von Doliche hinweisen könnte.

Als zweites Datum für die Siegel scheint das Jahr 17 n. Chr. möglich, als das Königreich Kommagene im Herbst des Jahres durch Germanicus erstmals in die Provinz Syria eingegliedert wird<sup>20</sup>. Das Jahr ἔτους δ' bezieht sich in diesem Fall auf die Regierung des Tiberius und beginnt am 27. Juni 17 n. Chr. Bei der Rückgabe des Königreichs Kommagene an Antiochos IV. im Jahre 41 n. Chr. wäre aus den oben genannten strategischen Gründen die Stadt Doliche in der Provinz Syria verblieben. Für welches Datum man sich auch entscheiden mag, die Siegel geben nicht nur die älteste Erwähnung des Namens der Stadt Doliche, sondern auch die bislang älteste gesicherte Darstellung des Iupiter Dolichenus.

Zur Stadt Doliche und zur Lage des Heimattempels des Iupiter Dolichenus (Abb. 3) hat sich seit den Forschungsreisen von F. Cumont zu Beginn unseres Jahrhunderts nur wenig Neues ergeben<sup>21</sup>. Gesichert ist aber zumindest die Ortslage von Doliche etwa 10 km nördlich von Gaziantep beim modernen türkischen Dorf Dülük (Abb. 4), in dessen Benennung der antike Ortsname fortlebt<sup>22</sup>. Die antike Siedlung lag östlich des heutigen Dorfes auf dem Keber Tepe, der in der Literatur vor allem durch die Ausgrabungen in den großen prähistorischen Höhlen an seiner Westseite bekannt geworden ist<sup>23</sup>.

Gegenüber dem antiken Siedlungsplatz auf dem Keber Tepe hat sich die moderne Siedlung über den Taleinschnitt hinweg, durch den die 1951 angelegte Bahnlinie verläuft, in den Bereich der römisch-kaiserzeitlichen und byzantinischen Felsnekropole auf dem Çimşit Tepe verlagert. Südöstlich davon liegt der antike Steinbruch, in dem die hohe Kalkformation in senkrechten Wänden angeschnitten ist (Abb. 5). Die Felder der Siedlung setzen zwischen Keber Tepe und dem Fuß der jetzigen Dorfsiedlung an, umgreifen den Keber Tepe und weiten sich bis Bedirköy nach Osten aus. Die Dörfer Karahüyük, Etebek, Bedirköy und Beylerbeyi liegen wie Dülük in günstigen Hanglagen an Quellhorizonten, wofür allein in Dülük fünf Brunnen sprechen. Zusätzlich gab es bis in die byzantinische Zeit noch eine über einen Aquädukt in die

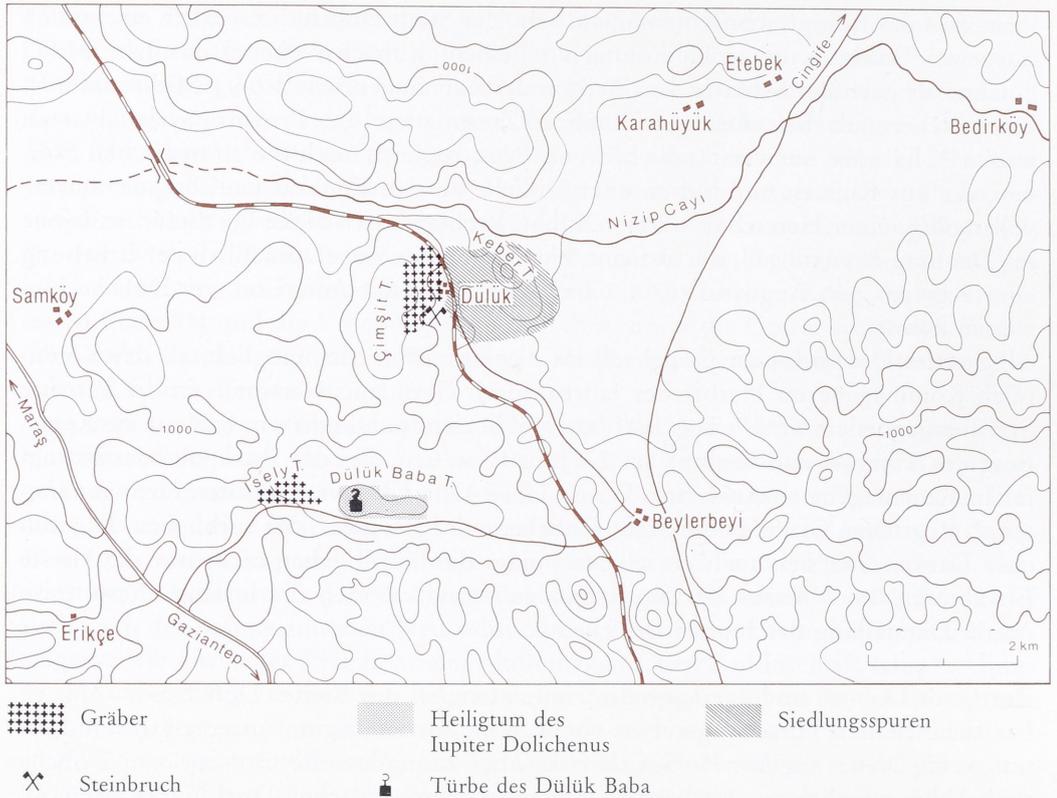
<sup>19</sup> J. WAGNER, Seleukeia am Euphrat/Zeugma. TAVO Beih. B 10 (1976) 64.

<sup>20</sup> SULLIVAN a. a. O. (Anm. 17) 584 f. mit ausführlichen Quellenzitaten.

<sup>21</sup> CUMONT, Et. syr. 173 ff.

<sup>22</sup> Zur Ortslage Türkiye G-X Maraş, Iu-100. – Zur Namensentwicklung von Doliche über Teluch und Dülük zu Dülük s. HELLENKEMPER, Burgen 47.

<sup>23</sup> E. Y. BOSTANCI, Güney Doğu Anadolu araştırmaları. Dülük ve Kartal 'ın Chellean ve Acheulean Endüstrisi (Researches in South-East Anatolia. The Chellean and Acheulean Industry of Dülük and Kartal). Anatolia 6, 1961, 87 ff.



3 Übersichtsplan von Doliche. – Maßstab 1 : 100 000.

Festung auf dem Keber Tepe führende Wasserleitung, von der arabische Quellen berichten<sup>24</sup>. Von diesem Aquädukt konnten im Gelände keine Spuren festgestellt werden, doch ist nach der topographischen Situation anzunehmen, daß er den Taleinschnitt zwischen Keber Tepe und Çimşit Tepe überspannte. Auf dem Çimşit Tepe konnte dann auch ein durch das Kalksteinmassiv geführter Wasserkanal (0,95 x 0,50 m) aufgenommen werden, dessen Ausgang durch ein offensichtlich älteres Felskammergrab verlegt worden ist (s. u.).

Die meisten Häuser von Dülük sind vor oder über Grabanlagen errichtet, die jetzt als Depot- bzw. Kellerräume sowie als Viehställe genutzt werden. Vereinzelt ist das darüber gebaute Haus genau nach dem Grundriß der Grabanlage errichtet. Im Dorf finden sich nur wenige Kapitelle oder antike Werkstücke, darunter das bereits von F. Cumont vorgelegte, als Mörser wiederverwendete Kapitell vor der Moschee<sup>25</sup>, doch bedarf insgesamt die weitläufige Nekropole noch einer intensiven Untersuchung. Neben der erstmals von F. Cumont beschriebenen und von H. Hellenkemper mit Plänen erneut publizierten dreischiffigen syrischen Felskirche (Basamaklı Mağara = Stufenhöhle) am Westrand der Nekropole, die wohl zum Kloster Mär Şlemün

<sup>24</sup> Ibn aş-Şihna 224, kopiert von -Ya<sup>c</sup>qūbī 363.

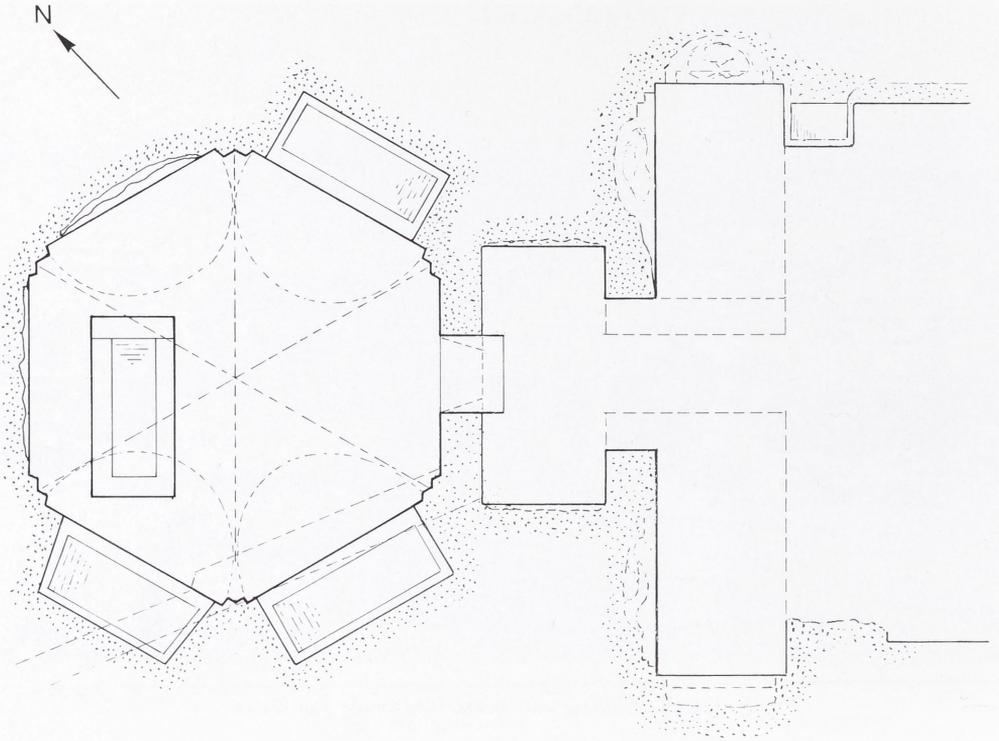
<sup>25</sup> CUMONT, Et. syr. 177 Abb. 56.



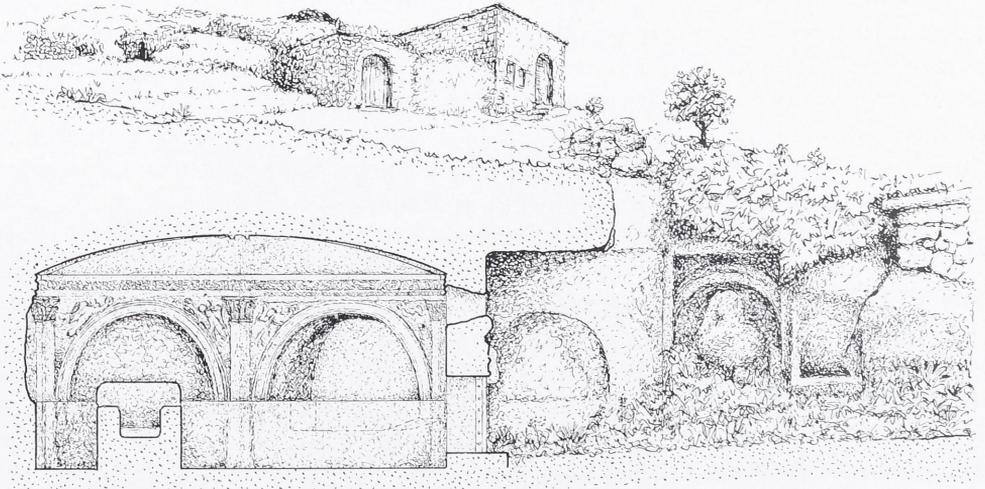
4 Dülük. Siedlung und antike Nekropole von Osten.



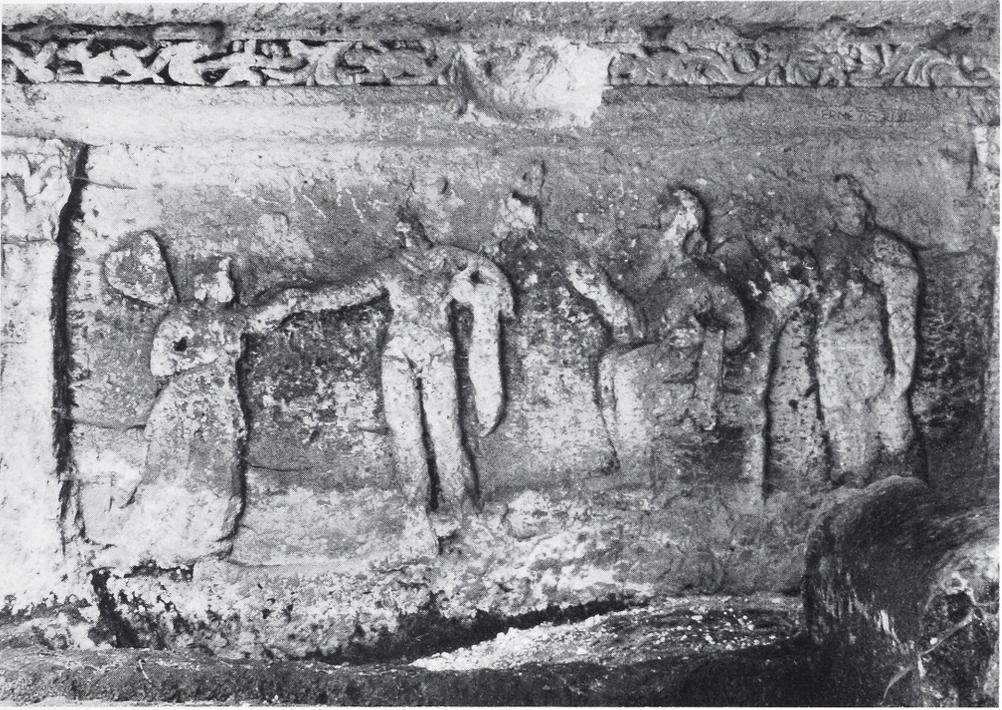
5 Dülük. Antiker Steinbruch von Osten.



6 Dülük. Hexagonales Felsgrab, Grundriß. – Maßstab 1 : 100.



7 Dülük. Hexagonales Felsgrab, Schnitt und Rekonstruktion. – Maßstab 1 : 100.



8 Dülük. Hexagonales Felsgrab, Relief.

gehörte<sup>26</sup>, soll hier nur ein durch seine Form und Ausstattung auffallendes Familiengrab am oberen nordöstlichen Ortsrand angezeigt werden (Abb. 6–7). Im Gegensatz zu den meist schmucklosen viereckigen Grabkammern ist diese Grabanlage mit einem hexagonalen Grundriß architektonisch reizvoll angelegt und im Innern durch ein umlaufendes Friesband mit Jagdmotiven und einem Relief zwischen zwei Pilastern an der Rückwand künstlerisch ausgestaltet. Besondere Aufmerksamkeit verdient das Relief (Abb. 8), das die bekannte Unterweltszene mit Hermes, am Kerykeion kenntlich, als Psychopompos vor dem thronenden Pluton in der Mitte zeigt, flankiert von der in den Hades geleiteten Seele und Persephone. Auffallend ist gegenüber dem sauber gearbeiteten Fries die grobe und in den Proportionen ungeschickte Gestaltung der Figuren. Wie eine rechts vom Relief nur in Ansätzen vorbereitete Grablege zeigt, scheint dieses Grab insgesamt unvollendet. Seine Außenfassade – der Eingang wird auf beiden Seiten von im Detail nicht mehr erkennbaren Halbfigurenreliefs gerahmt – ist beim Bau der Wasserleitung nachträglich durchbrochen worden.

Entsprechend der Fundsituation im Dorf Dülük erbrachten Begehungen auf dem Keber Tepe, der von West nach Ost die Form eines Sattels hat und in mehreren Terrassen allseitig abfällt (Abb. 9), meist nur unbedeutende antike Spolien. Die einzig größeren obertägig erhaltenen antiken Überreste sind eine in Ansätzen faßbare

<sup>26</sup> CUMONT, *Et. syr.* 180 ff. Abb. 60–62. – H. HELLENKEMPER, *Kirchen und Klöster in der nördlichen Euphratesia*, in: *Festschr. F. K. Dörner. EPRO 66 Bd. 1* (1978) 417 f. mit Textabb. 10–11 und Abb. 20.



9 Siedlungsplatz von Doliche auf dem Keber Tepe.

getreppte Straße, die von der Siedlung zur Felsnekropole führt, und am Nordwestrand des Keber Tepe einige Schichten der byzantinischen Festungsmauer, die in das 11./12. Jahrhundert zu datieren ist<sup>27</sup>. Insgesamt bestätigt der spärliche Befund die Berichte, nach denen im Jahre 1951 beim Bau der Eisenbahnstrecke von Maraş nach Gaziantep am Fuße des Keber Tepe im Bereich der Bahnstation zwar mehrere heute weitgehend verlorene Mosaiken eines Kirchengebäudes freigelegt werden konnten<sup>28</sup>, gleichzeitig aber alle erreichbaren Kapitelle und antiken Werkstücke als Baumaterial verbaut worden sind<sup>29</sup>.

Nur wenige Bauglieder sind erhalten, darunter zwei korinthische Kapitelle im Museum von Gaziantep (Inv. Nr. 322), die sicher nicht älter als severisch einzustufen sind und in ihrer handwerklichen Ausführung hinter den nordsyrischen Vorbildern in Palmyra und Baalbek zurückbleiben, sowie ein Figuralkapitell im Hause von Hüseyin Örsün in Beylerbeyi. Daneben wird im Museum von Gaziantep noch ein beschrifteter Architravblock aufbewahrt, der wohl von einem Grabbau stammt, ohne daß der genaue Fundort bekannt ist<sup>30</sup>.

<sup>27</sup> HELLENKEMPER, Burgen 50.

<sup>28</sup> Von diesen Mosaiken konnten zwei Fragmente nach alten Photos im Museumsinventar Gaziantep bekannt gemacht werden, vielleicht gehören aber auch die weiteren Mosaikfragmente im Museum – darunter eine Bischofsinschrift – und in der Sammlung M. Baz (Gaziantep) zu diesem Fundkomplex; s. H. CANDEMIR u. J. WAGNER, Christliche Mosaiken in der nördlichen Euphratesia, in: Festschr. F. K. Dörner. EPRO 66 Bd. 1 (1978) 213 ff. mit Textabb. 3–4 und Abb. 18–20.

<sup>29</sup> M. GÜZELHAN, Ayıntab tarihinden notlar. Gaziantep Kültür Derneği Kitab ve Büroşür Yayınları 18 (1959) 10 f.

<sup>30</sup> s. u. Inschrift Nr. 2 S. 160 Abb. 23.

Überblicken wir die Literatur zu Doliche, so stellen wir fest, daß das Interesse der modernen Forschung weniger der Siedlungslage von Doliche als vielmehr dem Ort des Zentralheiligtums des Iupiter Dolichenus gegolten hat, dem die Stadt ihren Aufschwung in der Kaiserzeit verdankt. F. Cumont glaubte, die Lage dieses Heiligtums auf dem Dülük Baba Tepesi festgestellt zu haben, einem Berg in Sichtweite von Doliche, der bis auf 1211 m ansteigt und seine Umgebung um etwa 300 m überragt. Das Gipfelplateau, das möglicherweise künstlich angelegt worden ist, eignet sich in idealer Weise für eine hochgelegene Kultstätte außerhalb der Stadtsiedlung analog zu anderen nordsyrischen Heiligtümern wie dem Tempelkomplex von Direk Kale und den Tempeln im Belusgebirge<sup>31</sup>. Auf diesem zu seiner Zeit mit Weinstöcken bepflanzten, heute weitgehend aufgeforsteten Berg entdeckte F. Cumont ein Pilasterkapitell, Marmorfragmente und Werkstücke aus Kalkstein und Basalt, die er als erste Hinweise auf die antike Tempelanlage wertete, ohne Inschriften oder Skulpturen mit Bezug zum Kult des Iupiter Dolichenus vorlegen zu können<sup>32</sup>. Hinzu kommt am Fuße des Dülük Baba Tepesi in Samköy ein möglicherweise antik umrandetes Fischbassin, das F. Cumont und nach ihm P. Merlat im Hinblick auf die Beschreibung des Heiligtums der Dea Syria in Hierapolis bei Lukian als Überleben alter Riten nicht nur des Atargatiskultes von Hierapolis, sondern auch des Ba<sup>c</sup>alkultes von Doliche interpretierten<sup>33</sup>. Diese Ansetzung der Tempelanlage des Iupiter Dolichenus auf dem Dülük Baba Tepesi wird nicht zuletzt durch den Fortbestand der Heiligkeit dieses Ortes bis in unsere Gegenwart untermauert, da sich inmitten des antiken Ruinenfeldes das Grabmal eines mohammedanischen Heiligen, des Dülük Baba, erhebt. Kerzenstummel und Stoffreste weisen dieses 'Ziyaret' auch heute noch als Pilgerziel für die umwohnende Bevölkerung aus<sup>34</sup>. Dülük Baba wird in der islamischen Überlieferung mit Davud Ejder identifiziert. Dieser gehörte nach der älteren Tradition zu den 'Sahabe', den Jüngern Mohammeds, und ist als Fahnenräger beim Kampf um 'Ayntab gefallen. Nach Evliya Çelebi dagegen war Davud Ejder ein Derwisch der Melami Bektaşî, dessen Türbe an der Stelle seines Todes auf dem Dülük Baba Tepesi errichtet wurde<sup>35</sup>. Erneute Begehungen des antiken Areals auf dem Dülük Baba Tepesi in den Jahren 1975 und 1979 haben dem von F. Cumont vorgelegten archäologischen Befund neues Material hinzugefügt, durch das die Lokalisierung des Zentralheiligtums des Iupiter Dolichenus jetzt als gesichert angesehen werden kann. Dabei handelt es sich einmal um verschiedene Architekturfunde, darunter eine am nördlichen Plateaurand des

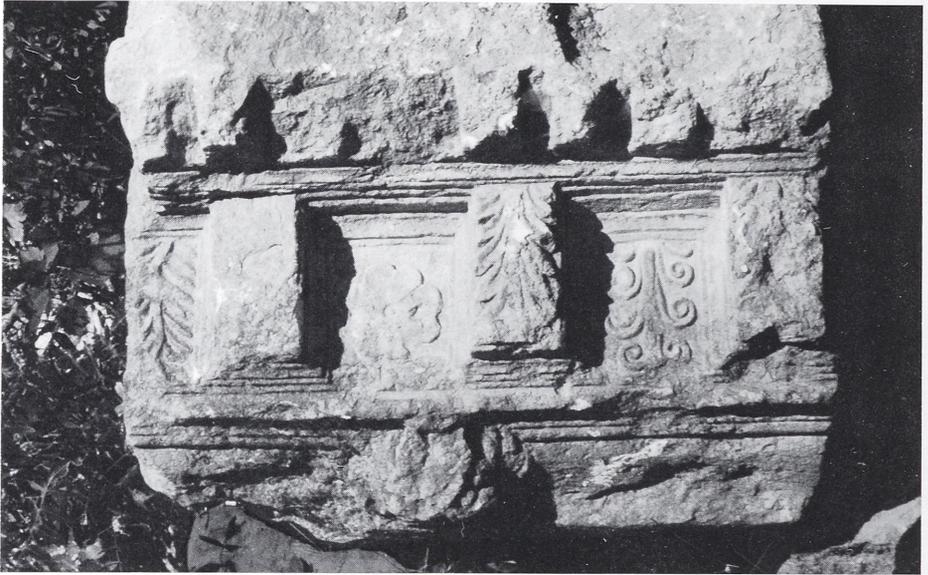
<sup>31</sup> Direk Kale: W. HOEPFNER, Direk Kale. Ein unbekanntes Heiligtum in Kommagene. *Istanbuler Mitt.* 16, 1966, 157 ff. – T. B. MITTFORD, Some Inscriptions from the Cappadocian Limes. *Journal Roman Stud.* 64, 1974, 173 ff. – Belusgebirge: G. TSCHALENKO, Villages antiques de la Syrie du Nord. Le massif du Belus à l'époque romaine (1953).

<sup>32</sup> CUMONT, *Et. syr.* 182 ff.

<sup>33</sup> CUMONT, *Et. syr.* 186 f. – MERLAT, *Essai* 132. – LUKIAN. *Syr. Dea* 45: "Ἔστι δὲ καὶ λίμνη αὐτόθι οὐ πολλὸν ἐκὰς τοῦ ἱεροῦ, ἐν τῇ ἰχθύες ἱεροὶ τρέφονται πολλοὶ καὶ πολυεῖδεις. γίνονται δὲ αὐτῶν ἔνιοι κάρτα μεγάλοι· οὗτοι δὲ καὶ οὐνόματα ἔχουσιν καὶ ἔρχονται καλεόμενοι· ἐπ' ἐμεο δὲ τις ἦν ἐν αὐτοῖσι χρυσοφορέων· Ἐν τῇ πτέρυγι ποίημα χρύσειον αὐτέω ἀνακέατο, καὶ μιν ἐγὼ πολλάκις ἐθεησάμην, καὶ εἶχεν τὸ ποίημα.

<sup>34</sup> Zur Tradition sakraler Stätten in Kommagene seit hethitischer Zeit s. F. K. DÖRNER, *Kommagene. Forschungsarbeiten von 1967–1969*. *Istanbuler Mitt.* 19–20, 1969–1970, 287 f. – Zum Plan der Türbe s. DERS., *Kommagene. Götterthron und Königsgräber am Euphrat* (1981) 148 Abb. 45.

<sup>35</sup> Nach GÜZELHAN a. a. O. (Anm. 29) 6 f. – C. C. GÜZELBEY, *Gaziantep Evliyalari* (1964) 22 ff.



10 Dülük, Architrav von einem Grabbau.

Dülük Baba Tepesi auf einer Länge von etwa 50 m in drei Raubgrabungen zu verfolgende Fundamentlinie, zwei Gebälkstücke (0,86 x 0,69 x 0,93 m) mit Blattmustern und Löwenprotomen (Abb. 10) sowie ein Architravblock mit Teilen der Widmunginschrift eines legatus Augusti<sup>36</sup>. Zusätzlich finden sich auf dem Plateau verstreut zahlreiche profilierte Werkstücke aus Basalt – einem Material, das erst ca. 12 km nördlich von Doliche im Gebiet von Cingife ansteht<sup>37</sup>.

Geben diese Funde nur sehr allgemeine Hinweise auf Großbauten, so führen drei Kultreliefs bzw. -inschriften wieder zur sakralen Bestimmung dieser Stätte und liefern zugleich die bereits angesprochenen neuen Daten zur Geschichte von Doliche. So zunächst das Fragment einer kommagenischen Kultinschrift, die lediglich Teile der Titulatur von Antiochos I. bietet<sup>38</sup>. Sicher ist es kein Zufall, daß diese Stele nicht in der Stadt Doliche, sondern im Kultbezirk auf dem Dülük Baba Tepesi aufgestellt worden ist. Leider enthält das Inschriftfragment keine Anhaltspunkte für ein mögliches Arrangement zwischen dem Königskult und dem Kult des Ba'al von Doliche, doch ist eine Verknüpfung dieses städtischen Kultes mit dem kommagenischen Staatskult nach allem, was bisher über das Verhältnis von Antiochos I. zu den autochthonen Kulturen bekannt ist, auch kaum zu erwarten. Die Titulatur, insbesondere die Verwendung des Μέγας-Titels<sup>39</sup>, und die aufgeführte Genealogie erlauben aber zumindest eine sichere Einordnung in den Gesamtzusammenhang der kommagenischen

<sup>36</sup> s. u. Inschrift Nr. 3 S. 160 f. Abb. 24.

<sup>37</sup> Türkiye Jeoloji Haritası (Geological Map of Turkey), 1 : 500 000, Blatt Hatay, Ankara 1962.

<sup>38</sup> s. u. Inschrift Nr. 4 S. 161 f. Abb. 25.

<sup>39</sup> Zur Annahme des Μέγας-Titels in den ersten Regierungsjahren von Antiochos I. und der daraus abzuleitenden Korrektur der bisherigen Chronologie der kommagenischen Kultdenkmäler s. J. WAGNER u. G. PETZL, Eine neue Temenos-Stele des Königs Antiochos I. von Kommagene. Zeitschr. Papyrol. u. Epigr. 20, 1976, 201 ff., bes. 210 ff.

Kultdenkmäler. Danach kann die Inschriftstele von Doliche erst nach der pompeianischen Neuordnung des Orients im Winter 65/64 v. Chr. oder genauer nach dem Katasterismus des Antiochos, der durch das Löwenhoroskop vom Nemrud Dağı auf den 7. 7. 62 v. Chr. datiert ist<sup>40</sup>, in Auftrag gegeben worden sein.

Ist die Errichtung einer kammagenischen Kultstele im Tempelbezirk auf dem Dülük Baba Tepesi zugleich eine Unterstreichung der religiösen Bedeutung dieses Platzes nicht nur für Doliche, sondern auch für die weitere Umgebung, so führt uns ein zweiter Fund zum Kult des Iupiter Dolichenus selbst. Dabei handelt es sich um einen Altar mit dem Relief eines Priesters und einer Weihung an den Θεῶ Δολιχηνῶ, die in das vierte Jahr der Herrschaft des Kaisers Nero datiert ist<sup>41</sup>. Es darf also angenommen werden, daß Doliche im Jahre 58 n. Chr. bereits zur Provinz Syria gehört hat. Diese Annexion von Doliche und seine Lage an der bedeutenden Heerstraße in den Osten – aus Doliche selbst ist bislang nur die von einem Soldaten der legio VII Claudia gesetzte Grabstele bekannt<sup>42</sup> – dürfte die wesentliche Voraussetzung für die schnelle Ausbreitung des Dolichenuskultes nicht nur nach Rom, sondern auch in die Grenzprovinzen des Imperium Romanum gewesen sein, da jetzt verstärkt römische Händler und Soldaten diesen Gott und seinen Kult kennenlernten<sup>43</sup>.

Nicht so exakt eingeordnet werden kann als weiterer Fund vom Dülük Baba Tepesi ein stark beschädigter Altar mit der Darstellung einer weiblichen Gottheit. Trotz des weitgehenden Fehlens aussagekräftiger ikonographischer Details legen aber der hohe Polos und ein eventuell von Löwen flankierter Thronessel eine Interpretation der Göttin als Atargatis nahe<sup>44</sup>.

Liefen diese drei Kultdenkmäler die entscheidenden Argumente für die Lokalisierung des Zentralheiligtums des Iupiter Dolichenus auf dem Dülük Baba Tepesi, so wird diese Ansetzung durch eine ca. 400 m westlich auf dem Isely Tepe gelegene Felsenkropole noch untermauert, in der man wohl eine zum Heiligtum gehörende Priesternekropole sehen darf (Abb. 11). Parallel zum heutigen Forstweg, der von der Straße Gaziantep–Maraş zum Dülük Baba Tepesi hinaufführt, sind in nördlicher Ausrichtung – soweit bisher erkennbar – zumindest neun große Felskammergräber angelegt, von denen im Jahre 1979 aber nur sechs zugänglich waren. Verschieden in Grundriß und Ausstattung, scheinen diese Grabanlagen allgemein besser ausgestattet zu sein als die meisten Gräber der Nekropole von Doliche. So sind neben einfachen Grablegen zum Teil Sarkophage aus dem Felsen herausgearbeitet (Grab I und IX) und Reliefs schmücken den Vorplatz (Grab I) wie bei dem großen hexagonalen Grab in Doliche (Abb. 12). Einfache Grabverschlußplatten finden sich nur bei einer Anlage (Grab IX), während sonst große Rollsteine den Zugang zu den Gräbern abschirmen. Bei Grab VI wird der Dromos von zwei hintereinander plazierten Rollsteinen verschlossen (Abb. 13).

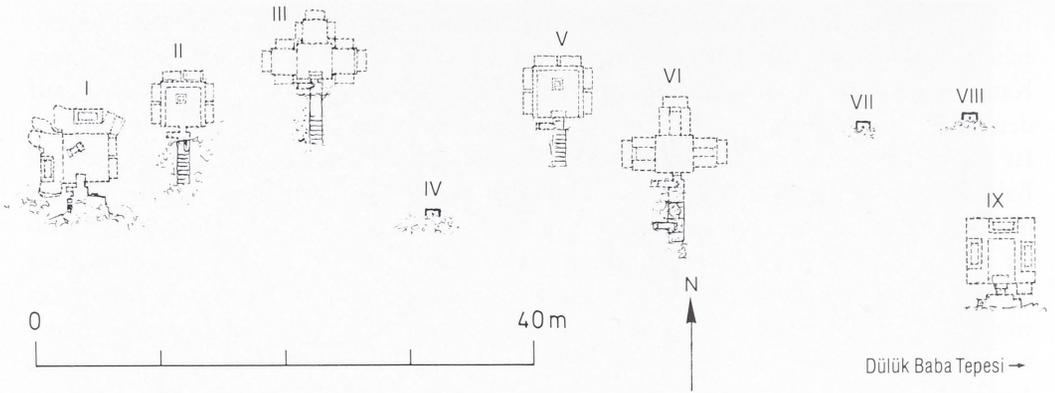
<sup>40</sup> DÖRRIE a. a. O. (Anm. 14) 201 ff.

<sup>41</sup> s. u. Inschrift Nr. 5 S. 162 ff. Abb. 26–27.

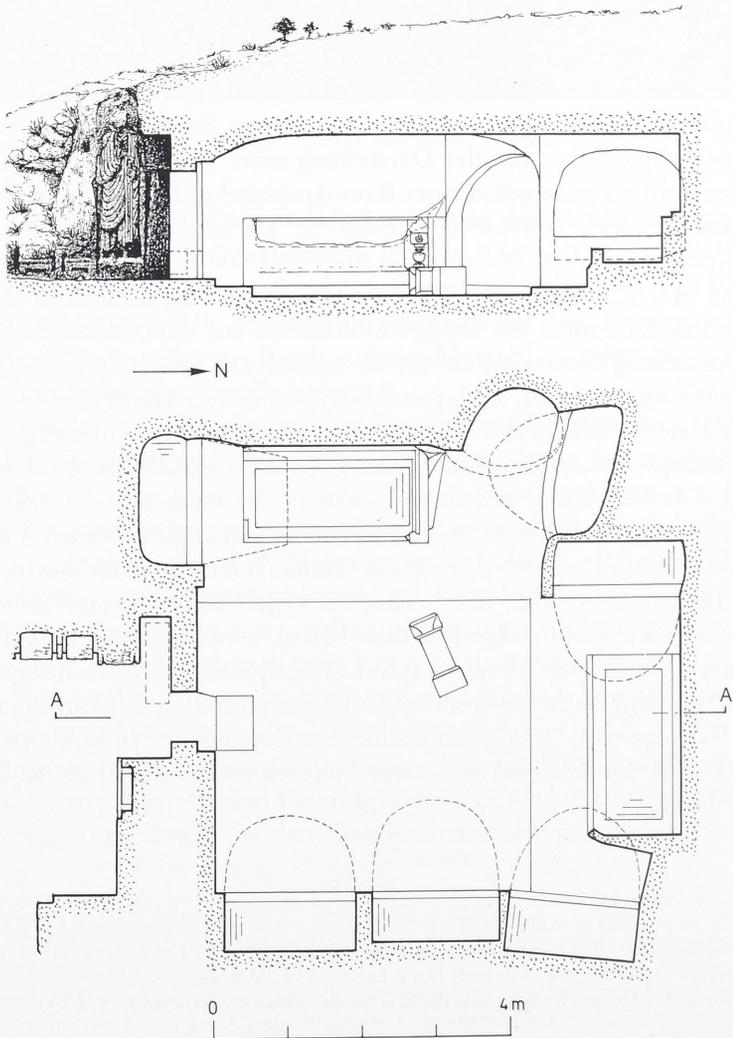
<sup>42</sup> Zu dieser von CUMONT (Bull. Acad. Belgique 1907, 577 Nr. 16 und Et. syr. 329 f. Nr. 37) in einer Zeichnung vorgelegten Grabstele s. u. Inschrift Nr. 6 auf S. 164 f. Abb. 28.

<sup>43</sup> Zur Verbreitung des Dolichenuskultes s. die Karten bei MERLAT, Répertoire 431 f. und SPEIDEL, Jupiter Dolichenus 10.

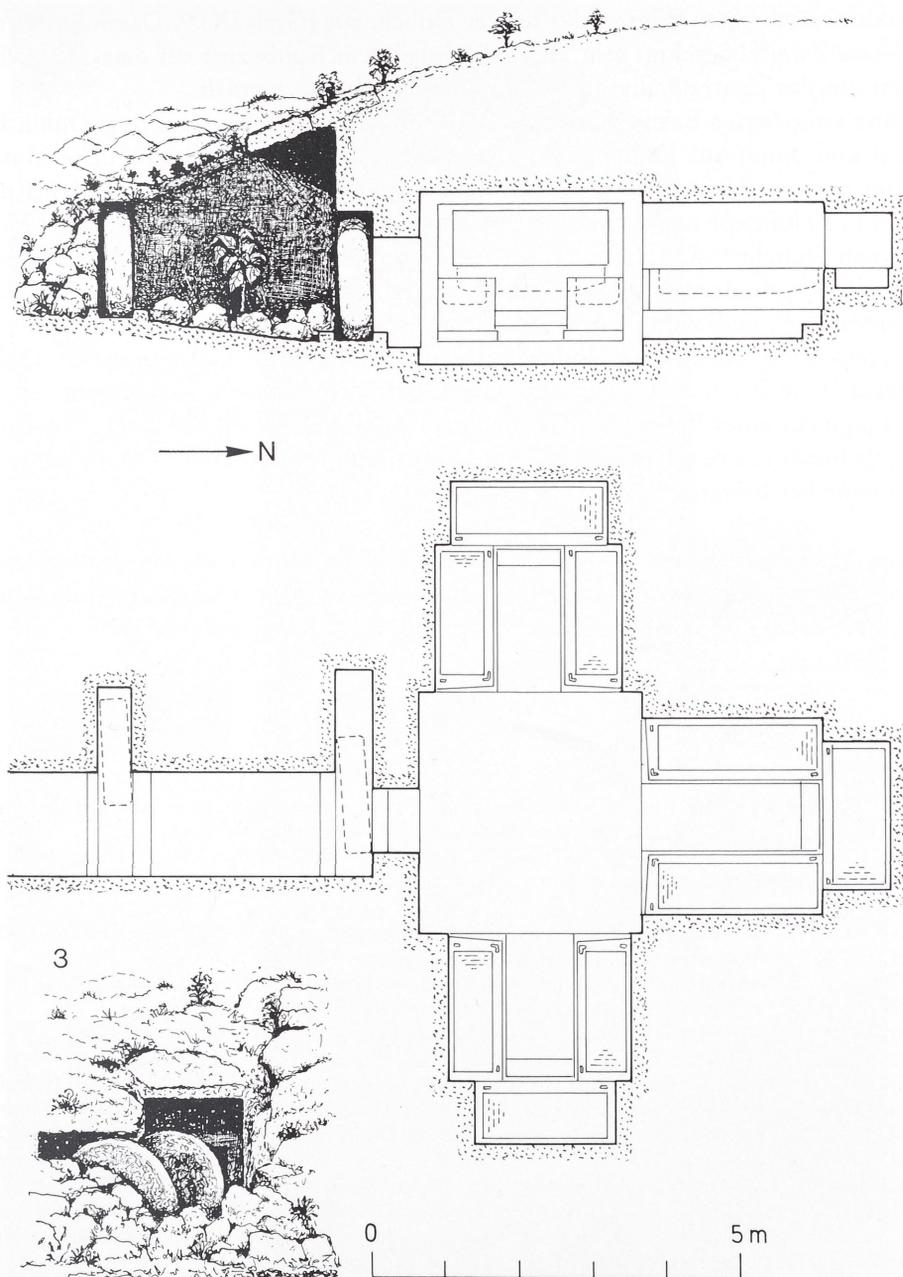
<sup>44</sup> Umfassend zur Ikonographie der Dea Syria–Atargatis s. jetzt M. HÖRIG, Dea Syria. Studien zur religiösen Tradition der Fruchtbarkeitsgöttin in Vorderasien. Alter Orient und Altes Testament 208 (1979).



11 Plan der Priesternekropole auf dem Isely Tepe. – Maßstab 1 : 600.



12 Grabanlage I auf dem Isely Tepe. – Maßstab 1 : 100.



13 Grabanlage VI auf dem Isely Tepe. – Maßstab 1 : 100.

Für die Deutung dieser Anlage als Priesternekropole, die dem Dolichenusheiligtum auf dem nahegelegenen Dülük Baba Tepesi zugeordnet war, können Inschriftenfunde aus zwei Gräbern herangezogen werden. Die in einfache Kalksteinplatten eingeschlagenen Grabinschriften nennen neben einem gewissen Apollonis (Grab I) mit Aurelius

Baradados auch einen Priester des Iupiter Dolichenus (Grab IX)<sup>45</sup>. Damit dürfte auch der letzte Zweifel beseitigt sein, daß es sich bei dem Kultbezirk auf dem Dülük Baba Tepesi um das Zentralheiligtum des Iupiter Dolichenus handelt.

Die hier vorgelegten Belege für den Kult des Iupiter Dolichenus auf dem Dülük Baba Tepesi und damit aus Doliche selbst vermehren das bisher recht spärliche Material aus der engeren Heimat dieses Gottes wesentlich. Denn lediglich die beiden Kultreliefs vom Kekliktepe und aus Zafer Köy stammen noch aus der unmittelbaren Umgebung von Doliche<sup>46</sup>. Ob das auch für die beiden dreieckigen Motivplatten aus einem Sammelfund gilt, der vor wenigen Jahren über den Kunsthandel in München bekannt geworden ist<sup>47</sup>, muß zumindest stark bezweifelt werden. Ansonsten wurden die nächsten Denkmäler des Iupiter Dolichenus erst in erheblicher Entfernung von Doliche entdeckt – die Bronzehand aus dem kappadokischen Komana<sup>48</sup>, das heute verschollene Fragment eines Reliefs aus Germanikeia<sup>49</sup> und die Reliefs des türkisch-syrischen Grenzgebietes aus den Dörfern Khaltan, Kurcuoğlu, Maštala und Tilhalit sowie vom Zeytintepe bei Başpınar<sup>50</sup>.

Diesen Monumenten des Dolichenuskultes aus dem Norden der römischen Provinz Syria<sup>51</sup> können jetzt zwei weitere Denkmäler hinzugefügt werden, die vom Kurdini Tepe bei Alacakilise und vom Gonca Dağı bei Aşağı Kalecik stammen<sup>52</sup>:

<sup>45</sup> s. u. Inschriften Nr. 7–8 S. 165 f. Abb. 29.

<sup>46</sup> Kultrelief vom Kekliktepe: G. ROHDE, Neue Inschriftenfunde. *Arkeologya ve Ethnografya Dergisi* 4, 1940, 73 ff. Abb. 8–9. – DERS., Ein neues Denkmal des Dolichenuskultes. *Arch. Anz.* 55, 1940, 596 ff. Abb. 1–3. – MERLAT, Répertoire 6 f. Nr. 3. – CCID Nr. 3. – Zafer Köy: K. BITTEL u. A. M. SCHNEIDER, *Arch. Funde aus der Türkei im Jahre 1939*. *Arch. Anz.* 55, 1940, 584 ff. Abb. 17. – MERLAT, Répertoire 3 f. Nr. 1. – CCID Nr. 2.

<sup>47</sup> H.-J. KELLNER, Der röm. Verwahrfund von Eining. *Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch.* 29 (1978) 42 f. Taf. 38–39. – SPEIDEL, Jupiter Dolichenus 65 f. Abb. 30–31. – CCID Nr. 635.

<sup>48</sup> J. WAGNER, Eine Motivhand für Iupiter Dolichenus, in: *Festschr. M. J. Vermaseren*. *EPRO* 68 Bd. 3 (1978) 1300 ff. Taf. 260–262. – SPEIDEL, Jupiter Dolichenus 65 Abb. 28. – CCID Nr. 43.

<sup>49</sup> HUMANN u. PUCHSTEIN a. a. O. Bd. 1 (Anm. 18) 399 Abb. 58. – CUMONT, *Et. syr.* 190 f. Abb. 68. – MERLAT, Répertoire 9 f. Nr. 5 Taf. 1, 2. – CCID Nr. 13.

<sup>50</sup> Khaltan: E. WILL, Nouveaux monuments sacrés de la Syrie romaine. *Syria* 29, 1952, 60 ff. Taf. 5. – P. MERLAT, Notes Dolichéniennes. *Revue Arch.* 43, 1954, 182 ff. – SPEIDEL, Jupiter Dolichenus 60 f. Abb. 11. – CCID Nr. 22–23. – Kurcuoğlu: H. BOSSERT, *Jahrb. Kleinasiat. Forsch.* 2, 1952–1953, 207 Taf. 31 Abb. 5–6. – MERLAT, Répertoire 382 Nr. 377. – S. KESKIL, *Hatay Museum Guide*. *Hatay Eski Eserler Sevenler Derneği Yayınlarından* 5 (1959) 20 Nr. 23–24. – SPEIDEL, Jupiter Dolichenus 60 Abb. 9–10. – CCID Nr. 20–21. – Maštala: CUMONT, *Et. syr.* 192 ff. Abb. 69. – R. MOUTERDE, *Le dieu Op*, in: *Festschr. R. Dussaud* 1 (1939) 391 ff. Taf. 1,1 Abb. 1. – MERLAT, Répertoire 363 ff. Nr. 363 Taf. 39,1. – CCID Nr. 24. – Tilhalit: ROHDE a. a. O. (Anm. 46) 75 f. Abb. 10. – K. BITTEL u. A. M. SCHNEIDER, *Arch. Funde aus der Türkei 1940*. *Arch. Anz.* 56, 1941, 259 f. – MERLAT, Répertoire 361 Nr. 361. – CCID Nr. 12. – Zeytintepe: KESKIL a. a. O. 20 Nr. 25–26. – H. HELLENKEMPER, Ein frühes Bild des Jupiter Dolichenus, in: *Festschr. M. J. Vermaseren*. *EPRO* 68 Bd. 2 (1978) 483 ff. Taf. 96. – CCID Nr. 18/19.

<sup>51</sup> Für eine umfassende Einordnung dieser Stelen in die Gesamtheit der bisher bekannten Denkmäler des Dolichenuskultes und eine ausführliche Bibliographie zu den Einzelfunden verweise ich auf das im Druck befindliche CCID, dessen Manuskript ich dank der freundlichen Genehmigung von M. HÖRIG und E. SCHWERTHEIM vor der Drucklegung einsehen durfte.

<sup>52</sup> Kurdini Tepe: *Zur Ortslage Türkiye Blatt G–X Maraş, Iv-95*; zum Relief s. demnächst auch CCID Nr. 16. – Gonca Dağı: *Zur Ortslage Türkiye Blatt H–X Kilis, Iy-97*; zum Relief s. demnächst auch CCID Nr. 17.



14 Dolichenusrelief vom Kurdini Tepe bei Alacakilise.

1. *Dolichenusrelief*

Abb. 14

FO – Kurdini Tepe bei Alacakilise

AO – Museum Gaziantep

Oben abgerundete Basaltstele (H. 1,60 m; Br. 0,62 m; T. 0,51 m), deren Bildfeld von einer Randleiste gefaßt wird. Iupiter Dolichenus steht in Schrittstellung nach rechts mit einem Bein auf dem Rücken, mit dem anderen auf dem rechten Horn eines viel zu kleinen Stieres<sup>53</sup>. Der Gott trägt einen Vollbart und eine Kopfbedeckung mit nach vorn gebogener Spitze. Einzelheiten seiner Kleidung sind mit Ausnahme der vorn und hinten abfallenden Spitzen des knielangen Gewandes nicht zu erkennen; an der linken Hüfte hängt ein Schwert. In der erhobenen rechten Hand schwingt er hinter dem Kopf die Doppelaxt, während seine linke Hand zum Mund bzw. Bart zu führen scheint.

Von den ikonographischen Einzelheiten verdient die Kopfbedeckung besondere Aufmerksamkeit. Die Suche nach einer vergleichbaren Form führt uns zu der sogenannten Persischen Tiara – eine hohe Fellkappe mit einer nach vorn fallenden Spitze, Ohrenklappen und Nackenschutz<sup>54</sup>. Möglicherweise handelt es sich bei unserem Relief um eine vereinfachte Darstellung dieser Tiara.

Zusammen mit diesem Dolichenusrelief gelangte auch eine Basaltsäule von diesem Fundplatz in das Museum von Gaziantep, die dem Θεῶ ἀγίῳ geweiht ist<sup>55</sup>.

2. *Dolichenusrelief*

Abb. 15

FO = Gonca Dağı bei Aşağı Kalecik

AO = Museum Gaziantep (Inv. Nr. 4195)

Die Vorderseite der sich leicht nach oben verjüngenden Basaltstele (H. 1,20 m; Br. 0,53 m/0,42 m; T. 0,27 m) zeigt Iupiter Dolichenus in Schrittstellung nach rechts auf einem Stier. Insgesamt ist das Relief stark verrieben, so daß vor allem im unteren Bereich Einzelheiten nicht mehr zu erkennen sind. Deutlich treten aber das Schwert an der linken Hüfte, die Doppelaxt in der erhobenen Rechten hinter dem Kopf und das Blitzbündel in der linken Hand vor dem Oberkörper hervor. Den bärtigen Kopf bedeckt eine hohe konische Kappe, neben der zwei Rosetten herausgearbeitet sind. Vielleicht kann diese Kappe ebenfalls als Persische Tiara gedeutet werden, doch sind Details nicht auszumachen.

Auf der Rückseite der Stele ist ein Adler mit gespreizten Flügeln auf einem Kranz dargestellt. Sicher ist der Adler hier nicht als Attribut des Iupiter Dolichenus zu verstehen<sup>56</sup>; vielmehr spricht das in Nordsyrien häufige Bild eines Adlers auf einem Kranz für eine spätere Wiederverwendung der Kultstele als Grabstele<sup>57</sup>.

Diese beiden neuen Reliefs erweitern nicht nur die Zahl der nordsyrischen Dolichenusdenkmäler, sondern sie reihen sich auch ikonographisch in diese Gruppe ein, die aufgrund lokal bedingter Eigenheiten aus den Denkmälern des Dolichenuskultes hervorsticht. Sie alle stehen in der einheimischen (hurritischen) Tradition, während in

<sup>53</sup> Dieses Mißverhältnis findet sich auch bei den Dolichenusbildern von Kurcuoğlu und Zeytintepe.

<sup>54</sup> J. H. YOUNG, Commagenean Tiaras: Royal and Divine. *Am. Journal Arch.* 68, 1964, bes. 29 ff. Abb. 1 Taf. 11.

<sup>55</sup> s. u. Inschrift Nr. 9 S. 166.

<sup>56</sup> MERLAT, *Essai* 40 ff.; 108 ff. – s. zuletzt auch die Bronzehand aus Komana (Wagner a. a. O. [Anm. 48] 1303; 1307 Anm. 30).

<sup>57</sup> Vgl. F. CUMONT, *L'aigle funéraire des Syriens et l'apothéose des empereurs*. *Revue de l'hist. des religions* 62, 1910, 119 ff. – CUMONT, *Et syr.* 35 ff. – Zu den zahlreichen Grabstelen mit dem Adlermotiv aus Seleukeia am Euphrat/Zeugma s. WAGNER a. a. O. (Anm. 19) 156 ff.



15 Dolichenusrelief vom Gonca Dağı bei Aşağı Kalecik.



16 Bronzehand mit den dolichenischen Gottheiten aus Komana.

den anderen Provinzen des Imperium Romanum überwiegend ein romanisierter (= militärischer) Iupiter Dolichenus begegnet. In unseren Reliefs zeigt sich eine Übergangsform von der späthethitischen zur römischen Bildtradition – vom hethitischen Wettergott Tešup zum römischen Iupiter Dolichenus – in der Kopfbedeckung, dem großen Bart und dem schlichten, nahezu knielangen Gewand, das an den kurzen



17 Dolichenusrelief aus Kurcuoğlu.

Leibrock hethitischer und späthethitischer Götter erinnert. Auch die Darstellung des Jupiter Dolichenus auf dem Relief von Zafer Köy, den Siegelabdrücken aus Doliche und der Bronzehand aus Komana stimmt damit überein (Abb. 16)<sup>58</sup>. Noch eindeuti-

<sup>58</sup> WAGNER a. a. O. (Anm. 48) 1297.



18 Dolichenusrelief vom Zeytintepe bei Başpınar.

ger sind die Anklänge an den späthethitischen Bilderkanon bei den Reliefs von Khal-tan, Kurcuoğlu (Abb. 17) und Zeytintepe (Abb. 18) mit dem langen Haarzopf, dem übergroßen Bart und der Hörnerkrone, dem späthethitischen Göttersymbol<sup>59</sup>.

Wenn deshalb M. P. Speidel das Relief von Zeytintepe als 'altertümlichste Darstellung des Gottes aus römischer Zeit' bezeichnet<sup>60</sup>, so spricht das Festhalten an den autochthonen Traditionen auch für eine frühe Entstehungszeit der neuen Reliefs vom Kurdini Tepe und vom Gonca Dağı. Denn es ist anzunehmen, daß die romanisierenden Veränderungen in der Tracht beim weiteren Vordringen des Dolichenuskultes in Rom sowie in den Rhein- und Donauprovinzen vorgenommen wurden und erst später von dort in den Orient zurückstrahlten<sup>61</sup>. Unter Berücksichtigung der Siegelbilder aus Doliche wird man die neuen Reliefs kaum später als in der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. ansetzen, wenn auch in dieser Frage noch ein Spielraum bleibt, da alle genannten nordsyrischen Denkmäler des Iupiter Dolichenus Einzel-funde ohne archäologischen Fundzusammenhang sind. Sie zeigen einen provinziellen Stil von meist geringer künstlerischer Qualität, stammen aus lokalen Werkstätten mit landschaftsgebundenen Traditionen und sind daher zeitlich nur schwer einzuordnen.

Noch aber fehlen aus Doliche selbst, wo nach den neuen Funden der Kult des Iupiter Dolichenus zumindest inschriftlich bezeugt ist, bildliche Darstellungen dieses Gottes. Erst von intensiven archäologischen Forschungen auf dem begrenzten Areal des Dülük Baba Tepesi ist weiteres Material zu erwarten. Dieses wird vielleicht die Frage nach dem Stellenwert der nordsyrischen Reliefs innerhalb der Ausformung des Kultes und seiner Bildtradition von einem nordsyrischen Stadtkult zu einem römischen Reichskult sicherer beantworten und gewissermaßen ein 'Urbild' des Iupiter Dolichenus aus seiner Heimatstadt liefern. Bis dahin stehen die neuen Dolichenusreliefs zusammen mit den anderen nordsyrischen Denkmälern am Beginn der bildlichen Überlieferung zum Kult des Gottes von Doliche.

## DIE INSCRIFTEN <sup>62</sup>

### 1. Vier rhodische Amphoren aus Dülük

Die gestempelten Amphoren bieten einen weiteren Beleg für das weite Ausgreifen des rhodischen Exporthandels in den Orient, aus dem im Vergleich zu der immensen Zahl von Stempelfunden im Mittelmeerraum bislang nur wenige Exemplare vorlie-

<sup>59</sup> Ausführlich zum Relief von Zeytintepe siehe HELLENKEMPER a. a. O. (Anm. 50) 484 f.; allgemein WAGNER a. a. O. (Anm. 48) 1307.

<sup>60</sup> SPEIDEL, Jupiter Dolichenus 60.

<sup>61</sup> MERLAT, Essai 33.

<sup>62</sup> Die im folgenden zusammengestellten Inschriften aus dem Gebiet von Doliche sind den Fundakten des Arch. Mus. Gaziantep entnommen oder bei Begehungen in den Jahren 1975 und 1979 (H. Candemir, H. Hellenkemper, Ch. Vincent und J. Wagner) entdeckt worden. Der Generaldirektion der türkischen Antikenverwaltung in Ankara danken wir für die Genehmigung, diese Forschungen durchführen und die neuen Funde publizieren zu dürfen.

gen<sup>63</sup>. Bekannt ist die Problematik der chronologischen Einordnung nach Amphorentypen und nach Stempeln, die auf beide Henkel verteilt eine Datierung durch die Nennung des Eponymen und den Namen des Fabrikanten angeben. Seit ca. 240 v. Chr. tritt teilweise noch der Produktionsmonat hinzu<sup>64</sup>. Trotz der auch quantitativ bedeutenden Fundkomplexe (Athen, Delos, Olbia, Pergamon, Tarsos, Villanova auf Rhodos u. a.)<sup>65</sup>, der Kenntnis vieler Namenskombinationen durch unversehrte Amphoren und zusammengehörige Henkel und der Verbindungen von Eponymen zu aus anderen Quellen bekannten und datierbaren Personen bleibt das chronologische Netz, das weitgehend eine relative Chronologie bietet, noch lückenhaft. Lediglich für die Jahre von ca. 210 – ca. 175 v. Chr. liegt aufgrund einer Überlappung der großen Fundgruppen Athen, Olbia, Pergamon und Villanova so dichtes Material vor, daß eine relativ gesicherte Abfolge von Eponymen über mehrere Jahre hinweg erstellt werden kann<sup>66</sup>.

Für jede Datierung rhodischer Amphorenstempel bietet die von V. R. Grace in zahlreichen Publikationen erarbeitete Periodisierung eine Grundlage, die als weitgehend gesichert gilt<sup>67</sup>. Eine Korrektur wurde allerdings nach Vorlage der Funde aus dem Dipylon-Brunnen in Athen und aus Koroni in Attika notwendig<sup>68</sup>, die aufzeigten, daß die absoluten Daten der rhodischen Chronologie des 3. Jahrhunderts v. Chr. offensichtlich zu hoch angesetzt sind. V. R. Grace selbst hat in einer ausführlichen Untersuchung dieser Funde ihre bisherige Chronologie dahingehend modifiziert, daß sie den Beginn der Periode II von ca. 275 v. Chr. auf ca. 240 v. Chr. herabsetzte<sup>69</sup>. Danach ergibt sich für die Chronologie der rhodischen Amphorenstempel des 3. und 2. Jahrhunderts v. Chr. die folgende Periodeneinteilung:

- I: bis ca. 240 v. Chr.
- II: ca. 240 – ca. 210 v. Chr.
- III: ca. 210 – ca. 175 v. Chr.
- IV: ca. 175 – 146 v. Chr.

Abgesehen von den Datierungen der Stempel ermöglichen der Amphorentyp und vor allem die Henkelform der vier Amphoren aus Dülük bereits eine grobe zeitliche Einordnung, da der spitze Henkeltyp erst im dritten Viertel des 3. Jahrhunderts v. Chr.

<sup>63</sup> BÖRKER a. a. O. (Anm. 2) 31 ff.

<sup>64</sup> Zum rhodischen Kalender und zur Korrelation zwischen Jahreszeit (Monat) und Produktion der rhodischen Töpfereien s. CH. BÖRKER, Der rhodische Kalender. Zeitschr. Papyrol. u. Epigr. 31, 1978, 193 ff.

<sup>65</sup> Athen: V. R. GRACE, Stamped Amphora Handles found in 1931–1932. The American Excavations in the Athenian Agora 4. Hesperia 3, 1934, 197 ff. – Dies., Stamped Wine Jar Fragments. Hesperia Suppl. 10 (1956) 113 ff. – Delos: V. R. GRACE, Timbres amphoriques trouvés à Délos. Bull. Corr. Hellénique 76, 1952, 514 ff. – Délos XXVII 277 ff. – Olbia: E. I. LEVI, Keramičeskij Kompleks III–II vv. do n.e. razkopok of'vijskoj – agory, in: V. F. GAJDUKEVIČ et al., Ol'vija. Temenos i Agora (1964) 225 ff. – Pergamon: AvP VIII 2, 423 ff. – Tarsos: Tarsus I 135 ff. – Rhodos: A. MAIURI, Una fabbrica di anfore rodie. Annuario Scuola Arch. Atene 4–5, 1921–1922, 249 ff.

<sup>66</sup> V. R. GRACE, The Eponyms named on Rhodian Amphora Stamps. Hesperia 22, 1953, 116 ff. – s. auch BÖRKER a. a. O. (Anm. 2) 32 f.

<sup>67</sup> Zuletzt ausführlich in: Délos XXVII 286 ff.

<sup>68</sup> Dipylon: K. BRAUN, Der Dipylon-Brunnen B1. Die Funde. Athen. Mitt. 85, 1970, 129 ff. – Koroni: V. R. GRACE, Notes on the Amphoras from the Koronoi Peninsula. Hesperia 32, 1963, 319 ff.

<sup>69</sup> V. R. GRACE, Revisions in Early Hellenistic Chronology. Athen. Mitt. 89, 1974, 193 ff.



19–20 Stempel der Diskos-Amphore aus Doliche.

hergestellt wird (Amphoren Nr. 1–3) und der Henkelwinkel im frühen 2. Jahrhundert v. Chr. noch spitzer wird (Amphore Nr. 4)<sup>70</sup>.

*Amphore Nr. 1*

*Abb. 19–20*

AO: Museum Gaziantep (Inv. Nr. 219)

Maße: H. 0,80 m; max. Durchmesser 0,36 m; Halsdurchmesser 0,12 m.

Ton: hellgelb, fein geschlämmt, leicht kreidig.

Die Henkel tragen rechteckige Stempel (links: 3,7 x 1,4 cm breit; BH 0,4–0,6 cm; rechts: 3,6 x 1,3 cm breit; BH 0,4–0,6 cm).

↑ links

Ἐπὶ Ξενο-  
φάντου

↑ rechts

Καρνείου  
Δίσκου

<sup>70</sup> Zur Formengeschichte der rhodischen Amphoren s. GRACE, *Stamped Amphora Handles* (Anm. 65) 220 Abb. 1. – DIES. a. a. O. (Anm. 68) 322 ff. Abb. 1.

Der Name Xenophantos ist als Eponym mehrfach auf rhodischen Stempeln vertreten, doch müssen zwei Heliospriester dieses Namens unterschieden werden. V. R. Grace datiert den älteren Xenophantos nach Amphorenstempeln von der athenischen Agora in die Mitte des 3. Jahrhunderts v. Chr.<sup>71</sup>, während sie seinem jüngeren Namensvetter verschiedene Stempel der Periode IV aus Delos und Tarsos zuweist<sup>72</sup>. War bisher der ältere Xenophantos, der nach dem Stempeltyp unserer Amphore allein in Frage kommt, in Verbindung mit dem Fabrikanten Hippokrates belegt, so erscheint er hier erstmals in Kombination mit dem Töpfer Diskos.

Unter dem Namen Diskos sind ebenfalls bereits zwei Fabrikanten bekannt. Von ihnen muß der jüngere (Periode III) nach Häufigkeit und Verbreitung seiner Amphoren schon ein Großunternehmer gewesen sein, der stets ohne Monatsangabe stempelnd im Villanova-Fund allein mit vier Eponymen verbunden ist<sup>73</sup> und auch in Pergamon sowie in Delos begegnet<sup>74</sup>. Dagegen stempelte der ältere Diskos, den V. R. Grace in die Mitte des 3. Jahrhunderts v. Chr. datiert, stets mit der Angabe des Produktionsmonats<sup>75</sup>. Wir können also unsere Amphore mit der Namenskombination Xenophantos–Diskos eindeutig der Periode II zuweisen, doch dürfte sie nach der korrigierten Chronologie erst in den Jahren von 230–210 v. Chr. entstanden sein.

### *Amphore Nr. 2*

AO: Museum Gaziantep (Inv. Nr. 217)

Maße: H. 0,80 m; max. Durchmesser 0,35 m; Halsdurchmesser 0,11 m.

Ton: rötlichgelb, fein geschlämmt.

Die Henkel tragen rechteckige Stempel (links: 3,5 x 1,4 cm breit; BH 0,4 cm; rechts: 3,6 x 1,4 cm breit), von denen der rechte Stempel vollständig verrieben ist.

↑ links  
Ἐπὶ Ξενο-  
φάντου

Nach dem Stempeltyp dürfte dieser Xenophantos mit dem der oben besprochenen Diskos-Amphore identisch sein, also mit dem älteren rhodischen Eponym dieses Namens (ca. 230–210 v. Chr.).

### *Amphore Nr. 3*

AO: Museum Gaziantep (Inv. Nr. 5599)

Maße: H. 0,78 m; max. Durchmesser 0,35 m; Halsdurchmesser 0,11 m.

Ton: rötlichgelb, fein geschlämmt, leicht kreidig.

Die Henkel tragen rechteckige Stempel (links: 3,2 x 1,2 cm breit; BH 0,3–0,5 cm; rechts: 3,0 x 1,3 cm breit; BH 0,4 cm).

↑ links	↓ rechts
Ἐπὶ Εὐφρά-	(verrieben)
γορος	Πανάμου

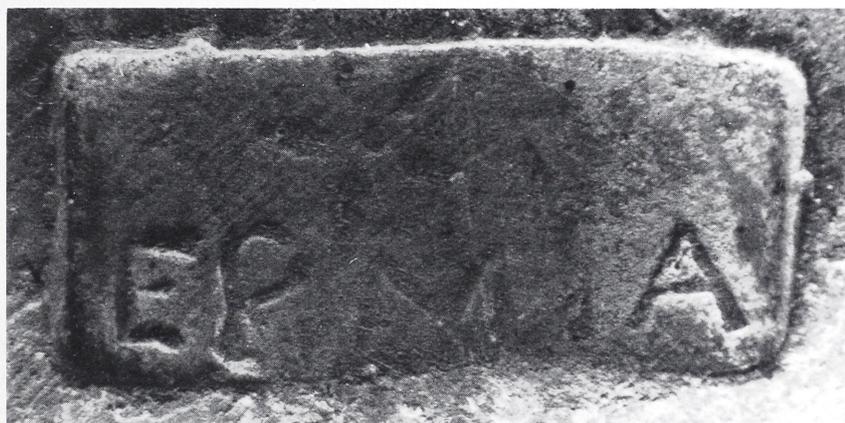
<sup>71</sup> GRACE, Stamped Amphora Handles (Anm. 65) 225 Nr. 40; 229 Nr. 56.

<sup>72</sup> GRACE, Timbres amphoriques (Anm. 65) 529. – Tarsus I 142 Nr. 44.

<sup>73</sup> MAIURI a. a. O. (Anm. 65) 253 ff.

<sup>74</sup> AvP VIII 2, 459 Nr. 1007–1009. – GRACE, Timbres amphoriques (Anm. 65) 526; Délos XXVII 294 f.

<sup>75</sup> GRACE, Stamped Amphora Handles (Anm. 65) 222 Nr. 24–25. – GRACE, Fragments (Anm. 65) 143 Nr. 101. – Tarsus I 139 Nr. 5–6. – GRACE, Koroni (Anm. 68) 334.



21–22 Stempel der Hermias-Amphore aus Doliche.

Für eine Datierung des Eponymen Euphranor bietet sich auf der Agora in Athen ein Fundzusammenhang, nach dem dieser Stempel etwa dem Zeitraum von 230–220 v. Chr. zuzuweisen ist, also in die Periode II gehört<sup>76</sup>.

*Amphore Nr. 4*

*Abb. 21–22*

AO: Museum Gaziantep (o. Inv. Nr.)

Maße: H. 0,80 m; max. Durchmesser 0,34 m; Halsdurchmesser 0,11 m.

Ton: hellgelb, fein geschlämmt.

Die Henkel tragen rechteckige Stempel (links: 3,3 x 1,4 cm breit; BH 0,5 cm; rechts: 3,5 x 1,5 cm breit; BH 0,3–0,5 cm).

↓ links

Ἐπὶ Εὐ-

δάμου

Θεσμοφορίου

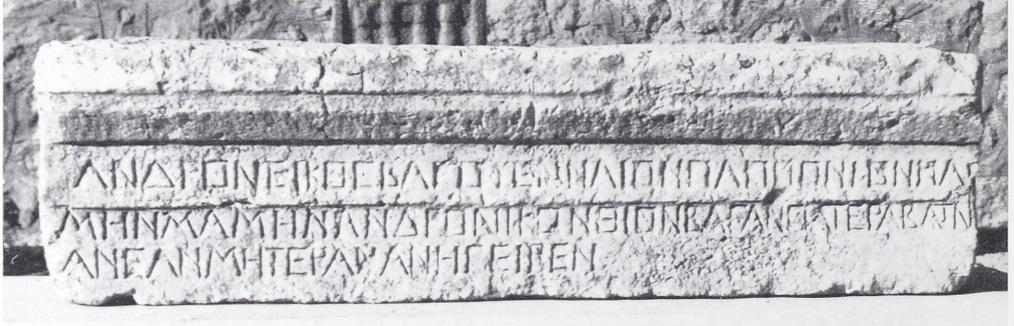
↑ rechts

(Stern)

Ἑρμία

<sup>76</sup> GRACE, *Fragments* (Anm. 65) 143 Nr. 99.

Für den Eponym Eudamos nimmt V. R. Grace nach den Amphorenhenkeln mit diesem Namen aus Delos (7 Exemplare) eine Datierung in die Periode IV an<sup>77</sup>, was durch weitere Funde aus Olbia bestätigt wird<sup>78</sup>. Damit verträgt sich gut, daß delische und olbische Henkelfunde mit dem Stempel eines Töpfers Hermias (stets mit dem Stern) nach dem jeweiligen Fundzusammenhang ebenfalls der Periode IV zugewiesen wurden<sup>79</sup>. Unsere Amphore mit der Namenskombination Eudamos–Hermias kann also zweifelsfrei in die Zeit von ca. 175–146 v. Chr. datiert werden.



23 Architrav von einem Grabbau aus Dülük.

## 2. Beschrifteter Architrav aus Dülük

Abb. 23

AO: Museum Gaziantep (Inv. Nr. 5091)

Profiliertes Architrav aus Kalkstein (H. 0,45 m; Br. 1,69 m; T. 0,38 m) mit dreizeiliger Inschrift (BH 4,8–5,2 cm), der offensichtlich zu einem Grabbau gehörte. Der Architrav wurde zunächst aus dem Dorf Dülük nach Ceğde Köy verbracht und gelangte 1970 in das Museum von Gaziantep<sup>80</sup>.

Ἄνδρόνεικος Βάγου Ἐνναῖον πάππον, ΙΟΝΝΑΓ  
ΜΗΝ μάμην, Ἄνδρόνικον θῖον, Βάγαν πατέρα, Βατ-  
ανέαυ μητέραυ ἀνήγειρεν.

2 lies μάμην.

3 μητέραυ – Akkusativ wie häufig nach der 1. Deklination.

## 3. Architravfragment vom Dülük Baba Tepesi

Abb. 24

AO: Museum Gaziantep (Inv. Nr. 212)

Fragment eines profilierten Architravs (H. 0,52 m; Br. 0,81 m; T. 0,40 m), beidseitig gebrochen mit Resten einer Inschrift (BH 6,5–7,5 cm).

1 [Ἵπὲρ τῆς τοῦ Αὐτοκράτορος Καίσαρος --- καὶ τοῦ σύμπαντος αὐτοῦ οἴκου αἰών[του διαμονῆς ---]

2 [---][...]πρεσβ(ευτῆς) Σεβ(αστοῦ) [---]

<sup>77</sup> GRACE, *Timbres amphoriques* (Anm. 65) 529.

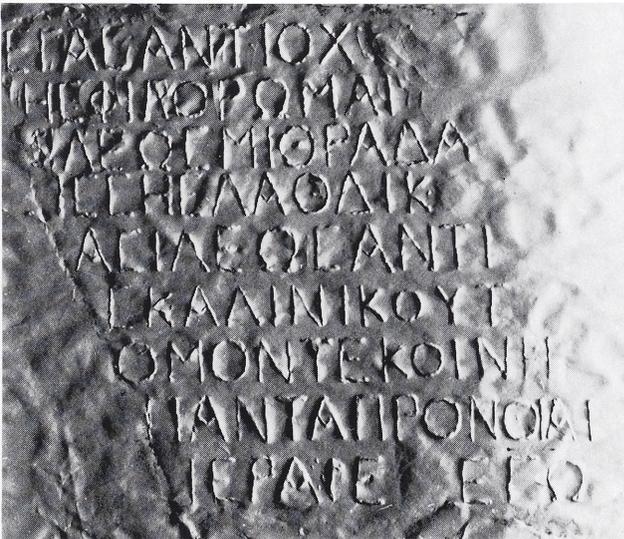
<sup>78</sup> LEVI a. a. O. (Anm. 65) 264 Nr. 88.

<sup>79</sup> Délos XXVII 305 Nr. E14. – LEVI a. a. O. (Anm. 65) 270 Nr. 249.

<sup>80</sup> Zur Ortslage von Ceğde Köy Türkiye Blatt G–X Maraş, Iu-99.



24 Architravfragment vom Dülük Baba Tepesi mit Widmunginschrift eines legatus Augusti.



25 Fragment einer kommagenischen Kultinschrift vom Dülük Baba Tepesi (Abklatsch).

1/2 Nach dem vorliegenden Inschriftformular handelt es sich um die Widmunginschrift eines legatus Augusti, dessen Name eradiert worden ist. Er hatte wohl das Gebäude, zu dem der Architravblock gehörte, im Kultbezirk auf dem Dülük Baba Tepesi errichten und mit einer Dedikation an den Kaiser und sein Haus versehen lassen.

4. Kommagenische Kultinschrift vom Dülük Baba Tepesi

Abb. 25

Das Fragment einer kommagenischen Kultinschrift konnte im Jahre 1979 etwa 150 m östlich der Türbe des Dülük Baba in einer Raubgrabung aufgenommen werden. Der allseitig gebrochene Kalksteinblock (H. 0,30 m; Br. 0,37 m; T. 0,34 m) bietet Teile der Titulatur von Antiochos I. und der Einleitungsformel (BH 2 cm). Die ursprüngliche Breite der Stele dürfte sich –

nach der Inschriftrekonstruktion zu urteilen – auf maximal 58/60 cm belaufen haben, so daß jede Zeile durchschnittlich 32 Buchstaben umfaßte. Auf der Rückseite läßt sich nicht mehr feststellen, ob noch ein Dexiosisrelief ausgearbeitet war oder es sich um eine reine Inschriftstele handelt.

- [Βασιλεὺς μέγας Ἀντίοχος Θεὸς]  
 [Δίκαιος Ἐπιφαν] ἤς Φιλορώμα[ος καί]  
 [Φιλέλλην, ὁ ἐκ βασιλῆως Μιθραδά[του Καλ-]  
 4 [λινίκου καὶ βασιλ]ίσσης Λαοδίκ[ης Θεᾶς]  
 [Φιλαδέλφου τῆς ἐκ β]ασιλέως Ἀντι[όχου]  
 [Ἐπιφανοῦς Φιλομήτορος] Καλλινίκου, τ[οῦτο]  
 [σεμνῆς κήρυγμα γνῶμης νόμον τε κοινῆς]  
 8 [εὐσεβείας παραθέμενος ἅ]παντα προνοίαι  
 [δαιμόνων ἐν στήλαις ἐχάραξεν] ἱεραῖς. Ἐγὼ  
 [πάντων ἀγαθῶν usw.]

1–6 Die Titulatur Antiochos' I. von Kommagene stimmt mit den entsprechenden Passagen der großen Inschriften in den Hierothesia von Arsameia am Nymphaios, Arsameia am Euphrat und auf dem Nemrud Dağı im Wortlaut ebenso überein wie mit dem Textanfang der Temenos-Stele von Samosata (Siglum Sx)<sup>81</sup>. Nach Ausweis der Reliefstele von Sofraz Köy (Siglum SO), in der Antiochos ebenso wie in den Ehreninschriften von Ephesos und Kılafık Hüyük noch schlicht als Βασιλεὺς Ἀντίοχος bezeichnet wird<sup>82</sup>, macht der auf der Stele von Doliche (Siglum D) gebrauchte 'große Titel' des Königs (Βασιλεὺς μέγας Ἀντίοχος usw.) deutlich, daß dieser Kulttext in die zweite Phase der Kultreformen des Antiochos gehört. Voraussetzungen dazu sind politisch die Machterweiterung des Antiochos im Rahmen der pompeianischen Neuordnung des Orients (65/64 v. Chr.) und religiös seine Apotheose, die er in einer vermutlich auf den 7. 7. 62 v. Chr. fallenden Gestirnskonstellation manifestiert sah und in dem bekannten Löwenhoroskop vom Nemrud Dağı der Nachwelt überliefert hat<sup>83</sup>.

6 ΚΑΛΙΝΙΚΟΥ – das Fehlen des zweiten Lambda ist bereits von Text Sx bekannt, so daß man hier weniger einen erneuten Schreibfehler des Steinmetzen als vielmehr einen Fehler in der Kanzleivorlage annehmen möchte.

6–9 Die Rekonstruktion dieser Zeilen beruht weitgehend auf den Ergänzungen von Waldmann für Sx, die für Text D durch das ἅπαντα προνοίαι zumindest im zweiten Teil gegen den Vorschlag von Dörrie (... , τοῦτο κήρυγμα ἰδίας γνώμης νόμον τε κοινῆς εὐσεβείας πιστὸν θεράποντα προνοία δαιμόνων ἐν στήλαις ἐχάραξεν ἱεραῖς.) bestätigt werden<sup>84</sup>.

10 Die Fortsetzung der Inschrift ist durch den parallelen Text von Sx gesichert.

### 5. Altar mit Weihinschrift vom Dülük Baba Tepesi

Abb. 26–27

AO: Museum Gaziantep (Inv. Nr. 3576)

Altar aus Basalt (H. 0,65 m; Br. 0,28 m; T. 0,28 m) mit dem Relief eines Priesters auf der Vorderseite und einer Weihung an den Gott von Doliche auf der linken Seite (BH 2–2,5 cm). Den oberen Abschluß bilden über einer gemusterten Profilleiste vier Eckakroteren, die eine vertiefte Opfermulde fassen.

<sup>81</sup> Eine Zusammenstellung der bis 1972 bekannten Texte des kommagenischen Königskultes bei WALDMANN a. a. O. (Anm. 14).

<sup>82</sup> Historische Einordnung und Text der Stele SO bei WAGNER u. PETZL a. a. O. (Anm. 39) 210 ff.

<sup>83</sup> DÖRRIE a. a. O. (Anm. 14) 201 ff. – WAGNER u. PETZL a. a. O. (Anm. 39) 210 f.

<sup>84</sup> WALDMANN a. a. O. (Anm. 14) 17 ff. – DÖRRIE a. a. O. (Anm. 14) 129.



26–27 Altar mit Weihinschrift vom Dülük Baba Tepesi.

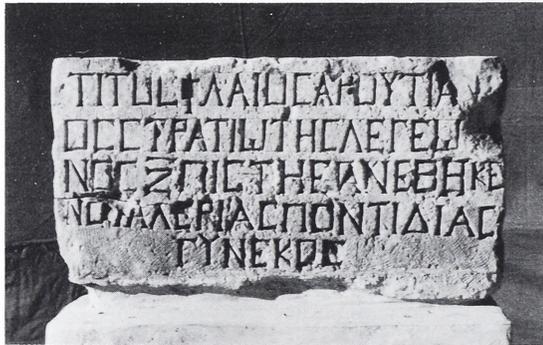
57/58 n. Chr. Ἔτους δ' τῆς Αὐ-  
τοκράτορος Νερ-  
ῶνος Κλαυδίου Κ-  
4 αἰσαρος Σεβαστο-  
ῦ Γερμανικοῦ ἡ-  
γεμονίας Ἐννα[τ-]  
8 ος Βαρναναί-  
ο υ ἀπό Σοαμᾶς  
τοῦ Τραχο[...]  
Θεῶ Δολιχην-  
ῶ Ο[...]. γεγρα-  
12 μμένος ποιήσας  
ἀνέθηκεν τὸν β-  
ωμόν.

1–6 Das 4. Jahr der Regierung des Kaisers Nero beginnt am 13. Okt. 57 n. Chr., allerdings kann eine Lesung ἔτους α' nach Autopsie und Abklatsch nicht vollständig ausgeschlossen wer-

den. Zumindest aber bezeugt diese Inschrift erstmals, daß Doliche bereits in den ersten Jahren der Herrschaft des Nero nicht mehr zum Königreich Kommagene gehört, das erst im Jahre 72 n. Chr. unter Vespasian seine Unabhängigkeit verliert. Zu den möglichen Daten für eine römische Annexion der Stadt Doliche s. S. 135 f.

10/11 Diese Zeilen geben erstmals Zeugnis für den Dolichenuskult auf dem Dülük Baba Tepesi.

11/12 Ob etwa ὁ [προ]γεγραμμένος oder ὁ [ἄνω] γεγραμμένος?, d. h. 'der oben erwähnte'.



28 Kaiserzeitliche Grabinschrift aus Dülük.

## 6. Grabinschrift aus Dülük

Abb. 28

AO: Museum Gaziantep (Inv. Nr. 202)

Grabinschrift auf einer Kalksteinplatte (H. 0,30 m; Br. 0,57 m; T. 0,10 m), die in apizierten Buchstaben gesetzt ist (BH 4 cm). Die Inschrift befindet sich bereits zu Beginn unseres Jahrhunderts im Garten des American College in Gaziantep, und F. Cumont gibt in der Erstpublikation als Herkunft allgemein die Umgebung von Gaziantep an<sup>85</sup>. Vom Museum übernommene Unterlagen des American College präzisieren diese Angabe durch einen Hinweis auf die Nekropole von Dülük.

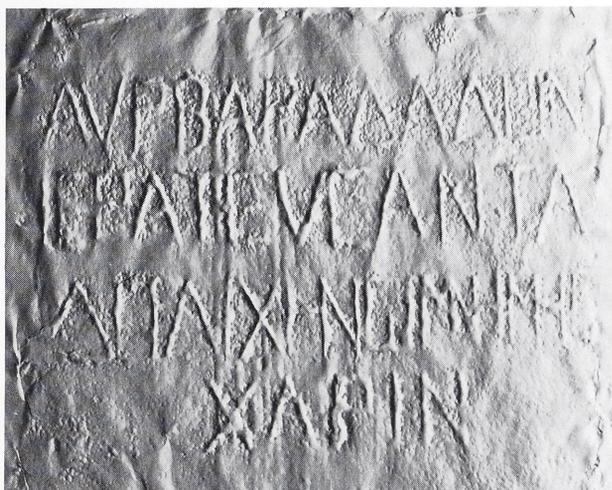
Τίτος Φλά(ου)ιος Ἄρουτια[ν-]  
 ὄς στρατιώτης λεγεῶ-  
 νος ζ' πιστῆς ἀνέθηκε-  
 4 ν Ουαλέριας Ποντίδιας  
 γυνεκός.

2/3 Die legio VII Claudia, die spätestens 66 v. Chr. aus Dalmatien in das Standlager von Viminacium nach Moesia superior verlegt wurde<sup>86</sup>, hat mit einzelnen Abteilungen an den Orientfeldzügen von Trajan und L. Verus teilgenommen und ist in den Feldzügen des 3. Jahrhunderts n. Chr. gegen die Sāsāniden mehrfach im Orient belegt<sup>87</sup>. Nach dem Schrifttyp sollte

<sup>85</sup> F. CUMONT, Bull. Acad. Belgique 1907, 577 Nr. 16. Danach AE 1908, 203 s. v. Doliche. – CUMONT, Et. syr. 329 f. Nr. 37. – IGLSyr I 83.

<sup>86</sup> M. SPEIDEL, The Captor of Decebalus. A New Inscription from Philippi. Journal Roman Stud. 60, 1970, 143 f.

<sup>87</sup> Zu den Aktionen der legio VII Claudia im Orient mit Zusammenstellung der epigraphischen Belege s. RE XII 2 (1925) 1619 f. s. v. legio VII Claudia (E. RITTERLING).



29 Grabinschrift eines Dolichenuspriesters vom Isely Tepe.

die Inschrift aus Doliche in die trajanische, spätestens aber in die antoninische Zeit zu datieren sein.

3 lapis: ΠΙΣΤΗΕ – danach folgte ein ΓΥ, das aber korrigiert worden ist.

4 Sicher nicht korrekt ist die Lesung von Cumont: Νουμερίας.

4/5 Der Name der Verstorbenen steht wie häufig im Genitiv statt im Dativ.

### 7. Grabinschrift vom Isely Tepe

AO: in Grab I auf dem Isely Tepe

Oben spitz zulaufende Kalksteinplatte (H. 0,35 m; Br. 0,24 m; T. 0,08 m), in die eine zweizeilige Inschrift eingeritzt ist (BH 2–2,6 cm).

Ἀπολλώνιος  
Εἰσοσεβής

### 8. Grabinschrift eines Dolichenuspriesters vom Isely Tepe

Abb. 29

AO: in Grab IX auf dem Isely Tepe

Kalksteinplatte (H. 0,30 m; Br. 0,42 m; T. 0,09 m) mit fünfzeiliger Grabinschrift (BH 3 cm).

Αὐρ(ήλιον) Βαράδαδον  
ἱερατεύσαντα  
Δολιχηνῶ· μνήμης  
χάριν

1 Βαράδαδος (= Sohn des Hadad) ist als Name eines Dolichenuspriesters bereits in Rom belegt<sup>88</sup>. Neben diesem Namen, von dem noch andere Varianten bekannt sind<sup>89</sup>, kennen wir

<sup>88</sup> MERLAT, Répertoire 165 Nr. 183.

<sup>89</sup> IGLSyr III 738.

weitere Dolichenuspriester mit syrischen Namen, die mit der Vorsilbe Bar- (= Sohn) gebildet werden<sup>90</sup>.

1–4 Im Formular ist diese Inschrift mit der Grabinschrift eines Dolichenuspriesters aus dem Gebiet von Kallatis vergleichbar<sup>91</sup>.

### 9. Weihung vom Kurdini Tepe bei Alacakilise

AO: Museum Gaziantep (Inv. Nr. 5237)

Beschriftete Trommel einer Basaltsäule (H. 1,00 m; Durchm. 0,51 m; BH 5–6,5 cm).

Θεῶ ἄγιῶ  
Ἄγρίππας  
κατ' εὐχὴν

1 In den Inschriften des Dolichenuskultes erscheint das Epitheton ἄγιος in der lateinischen Form *sanctus* immer in vollständigen Namenskombinationen wie *I(ovi) o(ptimo) m(aximo) D(olicheno) s(ancto)* oder *I(ovis) D(olicheni) s(ancti)*<sup>92</sup>. Berücksichtigen wir aber den Fundzusammenhang mit dem Dolichenusrelief (s. S. 148 ff.), so kann kein Zweifel daran bestehen, daß mit dem Θεῶ ἄγιῶ der Jupiter Dolichenus angesprochen ist, zumal sich angesichts der bildlichen Darstellung in einem ländlichen Heiligtum dieses Gottes eine nähere Kennzeichnung erübrigte.

#### Abgekürzt zitierte Literatur

- |                       |  |
|-----------------------|--|
| ANRW                  | Aufstieg und Niedergang der römischen Welt, hrsg. H. TEMPORINI (1972 ff.).   |
| AvP                   | Altertümer von Pergamon (1885 ff.).  |
| Arsameia I            | F. K. DÖRNER u. TH. GOELL, <i>Arsameia am Nymphaios</i> . Die Ausgrabungen im Hierotheseion des Mithradates Kallinikos von 1953–1956. <i>Istanbuler Forsch.</i> 23 (1963). |
| CCID                  | M. HÖRIG u. E. SCHWERTHEIM, <i>Corpus Cultus Iovis Dolicheni</i> . EPRO (im Druck).  |
| CUMONT, Et. syr.      | F. CUMONT, <i>Etudes syriennes</i> (1917).   |
| Délos XXVII           | V. R. GRACE u. M. SAVVATIANOU-PETROPOULAKOU, <i>Les timbres amphoriques grecs</i> . <i>Délos</i> 27 (1970) 277 ff.   |
| EPRO                  | <i>Etudes préliminaires aux religions orientales dans l'Empire Romain</i> , hrsg. M. J. VERMASEREN (1961 ff.).   |
| HELLENKEMPER, Burgen  | H. HELLENKEMPER, <i>Burgen der Kreuzritterzeit in der Grafschaft Edessa und im Königreich Kleinarmenien</i> . <i>Geographica Historica</i> 1 (1976).                       |
| MERLAT, Répertoire    | P. MERLAT, <i>Répertoire des inscriptions et monuments figurés du culte de Jupiter Dolichenus</i> (1951).  |
| –, Essai              | DERS., <i>Jupiter Dolichenus. Essai d'interprétation et de synthèse</i> (1960).  |
| SPEIDEL, Religion     | M. P. SPEIDEL, <i>The Religion of Iuppiter Dolichenus in the Roman Army</i> . EPRO 63 (1978).  |
| –, Jupiter Dolichenus | DERS., <i>Jupiter Dolichenus. Der Himmelsgott auf dem Stier</i> . <i>Kl. Schr. z. Kenntnis d. röm. Besetzungsgesch. Südwestdeutschlands</i> 24 (1980).                     |
| Tarsus I              | V. R. GRACE, <i>The Stamped Amphora Handles</i> , in: H. GOLDMAN et al., <i>Excavations at Göztlü Kule, Tarsus 1</i> (1950) 135 ff.  |
| TAVO                  | Tübinger Atlas des Vorderen Orients.   |
| Türkiye               | Topograph. Karte Türkiye 1 : 200 000, hrsg. Harta Genel Müdürlüğü, Ankara 1946–1948 (berichtigte Ausgabe), zitiert nach Einzelblättern.                                    |

<sup>90</sup> MERLAT, *Répertoire* 18 Nr. 14 (Barsemon), 32 Nr. 29 (Barsemes), 53 Nr. 56 (Barlaha), 254 Nr. 256 (Barsemias). – Vgl. auch E. SCHWERTHEIM, *Jupiter Dolichenus. Seine Denkmäler und seine Verehrung*, in: *Die orientalischen Religionen im Römerreich*. EPRO 93 (1981) 196.

<sup>91</sup> MERLAT, *Répertoire* 21 Nr. 26.

<sup>92</sup> Nach einem Altar und einem Papyrus aus Doura Europos (CCID Nr. 27; 37). Zu weiteren Belegen s. CCID 383, 467 und 556 (= MERLAT, *Répertoire* Nr. 202, 257 und 355).